

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Sport

Eine Arbeitshilfe für Multiplikator/-innen





Impressum

Herausgeber/Bezug über:

Deutsche Sportjugend (dsj)
im DOSB e.V.
E-Mail: bestellung@dsj.de
Internet: www.dsj.de/publikationen

Autor:

Hans-Joachim Neuerburg

Mitarbeit/Redaktion:

Jörg Becker, Dr. Jaana Eichhorn, Ole Fröhlich,
Oliver Kauer-Berk, Dr. Bettina Suthues

ISBN:

978-3-89152-622-4

Gestaltung/Layout:

Thomas Hagel, Grafikstudio, Mönchberg
in Zusammenarbeit mit Jörg Becker
und Dr. Jaana Eichhorn (beide dsj)

Druck:

Druckerei Michael, Schnelldorf
www.druckerei-michael.de

Diese Broschüre wurde aus Papier hergestellt, das mit dem Blauen Engel „weil aus 100% Altpapier“ gekennzeichnet ist.

Marketing/Vertrieb:

Jörg Becker

Erscheinung:

1. Auflage – August 2014

Förderhinweis:

Gefördert durch das Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Copyright:

© Deutsche Sportjugend (dsj)
Frankfurt am Main, August 2014

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche
Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es
nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile
daraus auf foto-, drucktechnischem oder digitalem
Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Sport

Eine Arbeitshilfe für Multiplikator/-innen

Inhalt

Vorwort	5
1. Einleitung	7
Ziele und Aufbau der Arbeitshilfe	9
2. Bildung für nachhaltige Entwicklung – Einführung	11
Stationen auf dem Weg zur Bildung für nachhaltige Entwicklung	12
Bezugspunkt Nachhaltige Entwicklung	13
Nachhaltige Entwicklung ist ergebnisoffen	17
Exkurs: Bildung und Lernen	19
Was ist BNE? – Synthese	25
Das Konzept der Gestaltungskompetenz	27
3. BNE in der Jugendarbeit im Sport	31
Hintergründe und Vorarbeiten	32
Zentrale Lern- und Handlungsfelder	36
Anregungen für die Praxis – auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt	40
Ausblick	46
4. Quellen / weiterführende Informationen	47
Quellenverzeichnis Literatur und Web-Links	48
Weiterführende Informationen – Literatur-Tipps und Web-Links	50
Jugend für Umwelt und Sport (JUUS)	52



Vorwort

„In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport!“ – so lautet der Leitsatz der Deutschen Sportjugend (dsj), der ihre Programmatik in Bezug auf die Jugendarbeit im Sport in einem Satz prägnant zusammenfasst. Zukunft ist auch das zentrale Thema, wenn die dsj Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) aktiv ausgestaltet. BNE bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass Jugendorganisationen im Sport ihre Aktivitäten und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so gestalten, dass sie zukunftsfähig sind.

Das Thema hat in der dsj durchaus Tradition: Im Rahmen der 2004 gestarteten Kooperation mit der Naturschutzjugend (NAJU) im NABU wurde das Projekt „Jugend für Umwelt und Sport“, kurz JUUS, bis 2011 mit einer Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt gemeinsam gestaltet und die Umweltbildung im Sport weiterentwickelt. JUUS ist zweimal als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden.

In der Folge hat die aus JUUS 2011 hervorgegangene dsj-Arbeitsgruppe „Jugend, Umwelt und Sport“ den begonnenen Prozess weitergeführt und eine spezifische Strategie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erarbeitet. Diese wurde 2012 als Grundsatzpapier BNE im Sport durch den dsj-Vorstand verabschiedet (dsj, 2013).

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Zusammenarbeit zwischen NAJU und dsj im Jahr 2014 wurde die vorliegende Arbeitshilfe für Multiplikator/-innen erstellt. Diese markiert einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Umsetzung einer BNE-Strategie innerhalb der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen. Neben der Dokumentation bisheriger Aktivitäten möchten die Initiatoren/-innen konkrete Anregungen und Impulse für die Entwicklung von BNE-Kompetenzen im organisierten Kinder- und Jugendsport geben und damit den begonnenen Diskussionsprozess fortführen.

Eine nachhaltige Entwicklung setzt einen Bewusstseinswandel auf allen Ebenen voraus. Um diesen Bewusstseinswandel anzustoßen, setzen die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen konkrete Bildungsprojekte um. Dies zeigt sich deutlich auch in den Freiwilligendiensten im Sport, die als Erfolgsprojekt nachhaltig wirken. Diese bieten als Bildungs- und Orientierungsjahr vielfältige Lernmöglichkeiten für jüngere und ältere Engagierte. Die dsj hat alle Freiwilligendienst-Träger im Bereich BNE fortgebildet und empfiehlt das Thema zur Umsetzung im Rahmen der 25 Bildungsseminartage.

Freiwillige erwerben Gestaltungskompetenzen, erlernen eigenverantwortliches und autonomes Handeln, üben gesellschaftliche Partizipation sowie vorausschauendes Denken ein. Sie erkennen, dass ihr Handeln kurz-, mittel- sowie langfristige Auswirkungen auf ihr Umfeld hat. Zentraler Ansatzpunkt ist hier die partizipative Ausrichtung der Bildungsseminare, gekoppelt an die Selbstwirksamkeitserfahrungen, die in der täglichen Arbeit im Sportverein gemacht werden, und an die Sensibilisierung für Fragen der Nachhaltigkeit.

Wir wünschen viel Freude und interessante Anregungen bei der Lektüre.



Ingo Weiss



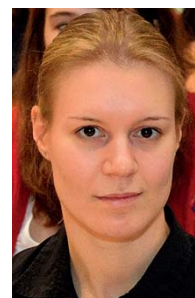
Ronja Kieslich



Tobias Dollase



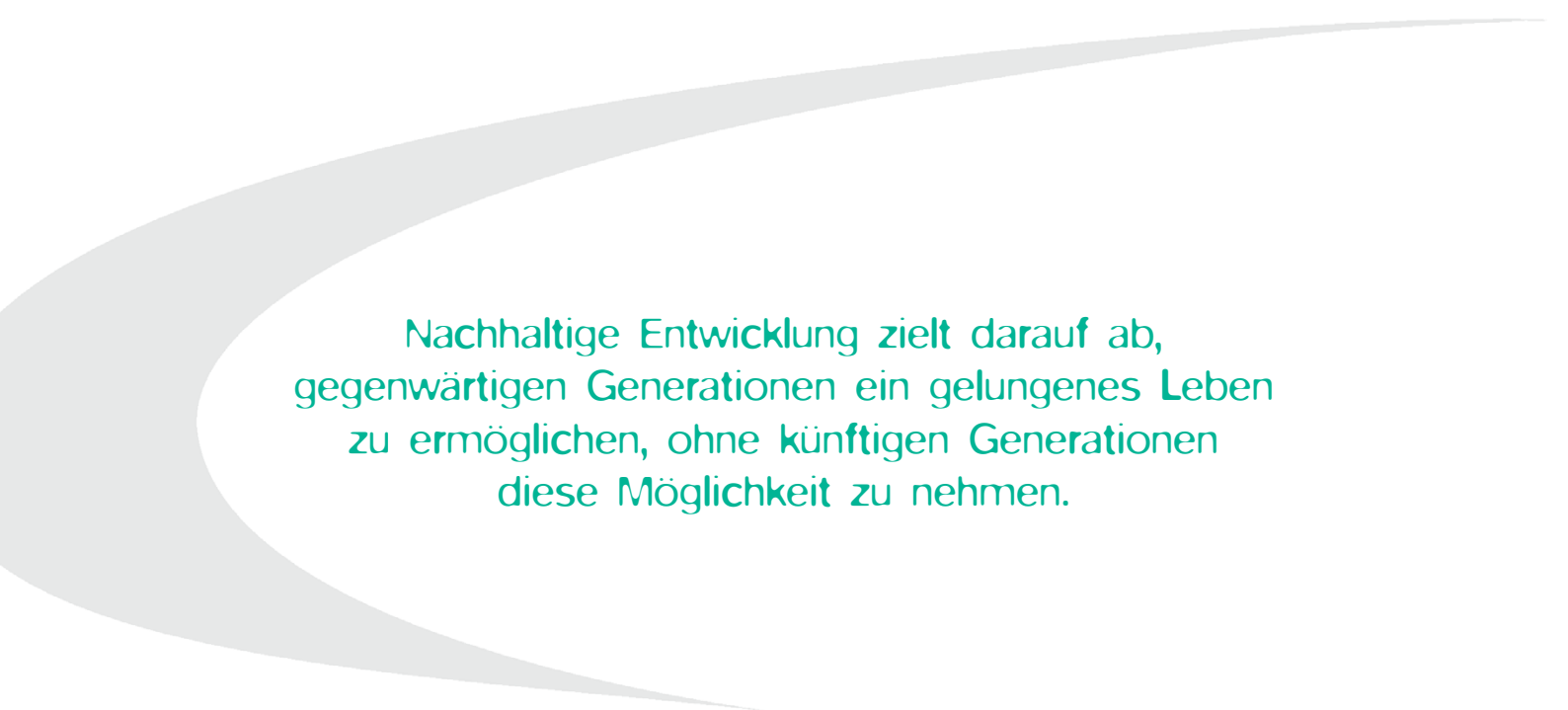
Ingo Weiss
Vorsitzender der dsj



Ronja Kieslich
Vorstandsmitglied der dsj



Tobias Dollase
Vorstandsmitglied der dsj



Nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab,
gegenwärtigen Generationen ein gelungenes Leben
zu ermöglichen, ohne künftigen Generationen
diese Möglichkeit zu nehmen.

1. Einleitung



Einleitung

Bildung ermöglicht Menschen, Subjekt ihres eigenen Handelns zu werden. Bildung ermöglicht in einem ganzheitlichen Sinne ein eigenständiges Leben führen zu können, sowohl in kognitiver und emotionaler als auch in sozialer und praktischer Beziehung. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen in einer zunehmend globalisierten Welt.

Eine dieser Herausforderungen hat die Weltgemeinschaft 1992 in Rio de Janeiro im Leitbild der nachhaltigen Entwicklung formuliert. Das Leitbild fordert dazu auf, einen mentalen Wandel zu vollziehen und eine dauerhaft umweltgerechte Perspektive für den Planeten Erde zu ermöglichen. Unstrittig ist, dass die Transformation hin zu einer zukunftsfähigen Lebensweise nur gelingen kann, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft sie mitgestalten. Doch was macht ein zukunftsfähiges Leben aus, und wie kann die Balance zwischen dem Anspruch auf Wohlstand und Wohlbefinden im „Hier und Jetzt“ und der Verantwortung, dieses allen Menschen auf der Erde und vor allem auch den nachfolgenden Generationen zu ermöglichen, hergestellt werden? Welche zentralen Herausforderungen stellen sich in Gegenwart und Zukunft und welche Aspekte sind von besonderer Bedeutung? Welche Kompetenzen werden angesichts der vielfältigen Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, benötigt, und welche Inhalte sollten mit welchen Methoden in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport und im Rahmen der Qualifizierung von Multiplikator/-innen vermittelt werden?



Nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab, gegenwärtigen Generationen ein gelungenes Leben zu ermöglichen, ohne künftigen Generationen diese Möglichkeit zu nehmen. Dabei sollen ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden. Der Begriff „Nachhaltige Entwicklung“ ist vor allem durch den 1987 veröffentlichten Bericht der Vereinten Nationen (UN) „Our Common Future“ bekannt geworden. Dieser bezeichnet Nachhaltigkeit als eine

„Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können“ (Hauff 1987, S. 46).

Aus Sicht der UN kommt der Initiierung von Bildungsprozessen, mit dem Ziel ein nachhaltiges Leben gestalten zu können, eine besondere Bedeutung zu. Daher hat sie zwischen 2005 und 2014 die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) ausgerufen, mit dem Ziel, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in möglichst allen Bereichen der Gesellschaft zu verankern. Alle gesellschaftlichen Akteure – so auch der organisierte Kinder- und Jugendsport – sind somit aufgerufen, sich daran zu beteiligen und die UN-Dekade durch ihre Aktivitäten mit zu gestalten.

BNE beinhaltet einen bewussten Perspektivwechsel, weg von weitgehend vorherbestimmten Lernangeboten und hin zur Bereitstellung und Gestaltung von offenen Lernsituationen, die ein (selbst-)aktives Lernen ermöglichen und den Erwerb wertorientierter Kompetenzen unterstützen. Damit geraten – neben den Qualifizierungsangeboten der Deutschen Sportjugend und ihrer Mitgliedsorganisationen – auch das aktive Sporttreiben sowie das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in den Vereinen als Beitrag zu einer ganzheitlichen Bildung in den Blick.

Eine der Stärken der außerschulischen Bildung besteht in der Vielfalt der Möglichkeiten, eigene Ansatzpunkte einer BNE zu entwickeln, und das gilt auch für den organisierten Kinder- und Jugendsport. Dieser verfügt über vielseitige Anknüpfungsmöglichkeiten zum Konzept BNE. Die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen leisten bereits heute zahlreiche Beiträge zu zentralen Handlungsfeldern der BNE. Dazu zählen neben ökologischen und sozialen Initiativen vor allem die Ermöglichung von Teilhabe und selbstorganisiertem Lernen, beispielsweise im Rahmen der Freiwilligendienste im Sport.

Um eine stärkere Verbreitung des Konzepts BNE zu fördern, hat der dsj-Vorstand 2012 das Grundsatzpapier „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport“ verabschiedet. Darin wird die grundlegende Strategie der dsj skizziert, wie BNE innerhalb der zentralen Handlungsfelder „Freiwilliges Engagement und Ehrenamt“, „Konsum und Freizeitverhalten“ sowie „Natur und Umwelt“ weiterentwickelt werden kann. Darauf aufbauend wurden weitere Maßnahmen ausgestaltet, um das Thema BNE Schritt für Schritt in der eigenen Organisation zu positionieren.

Für die Zukunft der BNE-Strategie innerhalb der dsj stehen vor allem drei Blickwinkel im Mittelpunkt: der inhaltliche, der methodisch-didaktische und letztlich der organisatorische bzw. verbandliche Aspekt. Die vorliegende Arbeitshilfe konzentriert sich vor allem auf die ersten beiden Aspekte. Sie richtet sich an Multiplikator/-innen, sowohl in den Qualifizierungsangeboten als auch im Sportverein bzw. -verband, an Entscheidungsträger/-innen innerhalb der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen, die sich an der weiteren Umsetzung des Konzeptes BNE beteiligen wollen, sowie an alle Interessierten am Thema Sport und BNE.



Ziele und Aufbau der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe soll einen Orientierungsrahmen für das Verständnis und zur Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport liefern und dazu anregen, BNE-relevante Inhalte innerhalb der Organisation zu diskutieren. Übergeordnetes Ziel ist es, im und durch Sport nicht-nachhaltige Entwicklungen zu identifizieren. Dabei gilt es, Möglichkeiten der thematischen Bearbeitung und Reflexion aufzuzeigen, die ein nachhaltiges Denken und Handeln im Sport fördern und den notwendigen Bewusstseinswandel mit anstoßen.

Nicht zuletzt soll die Arbeitshilfe mit dazu dienen, die begonnene Umsetzung der BNE-Strategie innerhalb der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen zu unterstützen, insbesondere durch die

- Sensibilisierung für Themen im Kontext von BNE,
- Ermöglichung einer breiten Beteiligung an den Diskussionen um BNE,
- systematische Aufarbeitung und Diskussion bisheriger Bildungsaktivitäten unter dem Blickwinkel BNE,
- Weiterentwicklung und Bündelung bisheriger Aktivitäten sowie den Transfer guter Praxis in die Breite,
- strategische Ausrichtung der Bildungsarbeit auf das Konzept BNE,
- Identifizierung und Bearbeitung zentraler Handlungsfelder,
- Sammlung und Dokumentation von Best-Practice-Beispielen (www.jugendprojekte-im-sport.de),
- Vernetzung und Bündelung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung innerhalb der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen und
- Förderung von Kooperationen.

Neben allgemeinen Grundlagen zum Konzept BNE und seinen Hintergründen beinhaltet die Arbeitshilfe Hinweise zu zentralen Handlungsfeldern und geeigneten Methoden im Kontext der BNE, konkrete Aktionsbeispiele sowie weiterführende Informationen. Besondere Hinweise zu einzelnen Aspekten der BNE sowie konkrete Beispiele aus dem Bereich der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen werden in **Infokästen** dargestellt. Sie sollen zum Weiterlesen und -denken anregen.

Beispiel für die Infokästen auf den folgenden Seiten

Gemäß dem Leitsatz: „Nichts ist praktischer als eine gute Theorie“ steht am Anfang der Arbeitshilfe eine kompakte theoretische Einführung, mit der eine Basis für das Verständnis der komplexen Zusammenhänge der BNE gelegt wird. Im Anschluss daran folgt der Blick in die Praxis. Neben der Darstellung der bisherigen Aktivitäten der dsj im Bereich BNE werden in diesem Abschnitt Anregungen für die eigene Bildungsarbeit gegeben. Ziel ist es, Multiplikator/-innen zu befähigen, Brücken zwischen den unterschiedlichen Themenbereichen und Ansätzen im Kontext der BNE zu schlagen und zu einer vertiefenden Auseinandersetzung unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit anzuregen.

2. Bildung für nachhaltige Entwicklung – Einführung



Bildung für nachhaltige Entwicklung – Einführung

Nachfolgend wird zunächst ein knapper historischer Abriss über die Entwicklung der Umweltbildung hin zur BNE vorgenommen. Es folgt eine kurze Darstellung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung als Grundlage des Verständnisses der BNE. Daran anschließend wird das Konzept BNE nach einem kurzen Problemaufriss zum Thema „Bildung und Lernen“ im Einzelnen näher erläutert.

Stationen auf dem Weg zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Anfänge umweltbezogener Bildung gehen auf das Jahr 1971 zurück, als die damalige Bundesregierung ein Programm zur Einführung erzieherischer Maßnahmen zum Umweltschutz verabschiedete. In der Folgezeit fanden Umweltthemen nach und nach Eingang in Lehrpläne und Schulbücher. Auch der Beginn des Umweltengagements der Deutschen Sportjugend (dsj) fällt in diese Zeit. Ebenfalls 1971 forderte sie im Rahmen einer Plakataktion den modernen Dreikampf um „Sauberes Wasser, saubere Luft und saubere Umwelt“. Doch erst im Nachgang der Konferenz der UNESCO-Mitgliedsstaaten über Umwelterziehung 1977 in Tiflis entwickelte sich ein erweitertes Verständnis von Umwelterziehung und -bildung. Umweltbildung wurde „als integraler Bestandteil lebenslanger Bildungsprozesse verstanden“ (Hoffmann/Zickermann 2000, S. 24), mit dem Ziel, Bewusstsein zu schaffen, Kenntnisse und Einstellungen zu vermitteln und zum (selbst-)aktiven Handeln anzuregen. Zehn Jahre später – anlässlich der UNESCO-Konferenz 1987 in Moskau – trat im Rahmen des dort verabschiedeten internationalen Aktionsplanes zur Umwelterziehung erstmals der Begriff „sustainable development“ (nachhaltige oder auch dauerhaft umweltgerechte Entwicklung) in Erscheinung. Fünf Jahre später sollte dieser mit der Verabschiedung der Agenda 21 (dem Pflichtenheft für das 21. Jahrhundert) durch die Konferenz der Vereinten Nationen über Um-

welt und Entwicklung (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro weltweite Wirkung entfalten. Damit einher ging die schrittweise Neuausrichtung der umweltbezogenen Bildung hin zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (vgl. Hoffmann/Zickermann 2000).

In Deutschland wird das Konzept BNE seit Ende der 1990er Jahre diskutiert. So hat beispielsweise die Bund-Länder-Kommission (BLK) für Bildungsplanung und Forschungsförderung 1998 einen interdisziplinären Orientierungsrahmen definiert, innerhalb dessen bisherige Ansätze der Umweltbildung, der Friedenserziehung, der Gesundheitsförderung und -erziehung, der politischen Bildung usw. verbunden und perspektivisch weiterentwickelt wurden. Entsprechend kommen die Akteure der außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung aus den verschiedensten Bereichen wie Umweltbildung, globales Lernen, Verbraucherbildung, politische oder kulturelle Bildung.

Die systematische Weiterentwicklung der Konzeption BNE erfolgte zunächst vor allem im schulischen Bereich. Zwischen 1999 und 2004 haben über 200 Schulen an Modellversuchen des von Bund und Ländern geförderten Programms „21 – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ teilgenommen (vgl. www.transfer-21.de/index.php?p=218 bzw. <http://goo.gl/Ekf7HW>). Dieses hatte das Ziel, BNE an allgemeinbildenden Schulen systematisch zu erproben. Ab 2004 wurden die bisherigen Ergebnisse von dem BLK-Programm „Transfer-21“ aufgegriffen und bis 2008 weiterentwickelt. Bis zum Ende des Projekts hatten über zwölf Prozent der deutschen



Schulen an dem Projekt teilgenommen. Viele der im Kontext der BNE entwickelten Grundsätze, Standards und Kriterien weisen daher einen starken Bezug zu schulischem Lernen und den entsprechenden Rahmenbedingungen auf (vgl. www.transfer-21.de/daten/T21_Abschluss.pdf bzw. <http://goo.gl/VBf9im>).

Obwohl dem Bereich des außerschulischen Lernens eine immer größere Bedeutung zukommt, existieren hier wenig vergleichbare zielgerichtete Untersuchungen. Entsprechend liegen bisher auch weniger systematisierte Standards zu einer BNE im außerschulischen Bereich vor. Gleichwohl hat die Arbeitsgruppe „Außerschulische Bildung“, die im Rahmen der deutschen Umsetzung der UN-Dekade BNE eingerichtet wurde, hier wichtige Vorarbeiten geleistet und u.a. Ende 2012 einen Leitfaden mit Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikator/-innen erstellt. Auf diese wird im Abschnitt 3 näher eingegangen.



Bezugspunkt Nachhaltige Entwicklung

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ist ein normatives, ethisch begründetes Leitbild, zu dem sich die internationale Staatengemeinschaft im Rahmen des Umweltgipfels 1992 in Rio de Janeiro bekannt hat. Es besagt, heute nicht auf Kosten von Menschen in anderen Regionen der Erde sowie auf Kosten zukünftiger Generationen zu leben, d.h. dass auch in Zukunft die heutigen Möglichkeiten sich zu entfalten erhalten bleiben sollen. Dazu sollen die Sicherung bzw. die Schonung der natürlichen Lebensgrundlagen, wirtschaftlicher Wohlstand und soziale Gerechtigkeit in ihrem Zusammenhang betrachtet und miteinander in Einklang gebracht werden.

In der Präambel zur Agenda 21, dem auf dem UN-Gipfel 1992 in Rio verabschiedeten „Pflichtenheft“ für das 21. Jahrhundert, heißt es:

„Durch eine Vereinigung von Umwelt- und Entwicklungsinteressen und ihre stärkere Beachtung kann es uns jedoch gelingen, die Deckung der Grundbedürfnisse, die Verbesserung der Lebensstandards aller Menschen, einen größeren Schutz und eine bessere Bewirtschaftung der Ökosysteme und eine gesicherte, gedeihlichere Zukunft zu gewährleisten. Das vermag keine Nation allein zu erreichen, während es uns gemeinsam gelingen kann – in einer globalen Partnerschaft, die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichtet ist“ (www.transfer-21.de/index.php?p=235 bzw. <http://goo.gl/bACFop>).

In zahlreichen Veröffentlichungen zur Nachhaltigkeit dominiert das so genannte „Drei-Säulen-Modell“ (siehe Abb.1), wonach die Nachhaltigkeit auf den gleichrangig nebeneinander stehenden Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales ruht. In der Agenda 21 stehen u.a. folgende – den drei „Säulen“ der Nachhaltigkeit zugeordnete – Themen im Fokus:

- Ökologie: Erhaltung der biologischen Vielfalt, Schutz der Ozeane, Meere und Trinkwasserressourcen, Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft etc.
- Ökonomie: Internationale Zusammenarbeit, Transferleistungen, Veränderung von Konsummustern, Finanzierungsmechanismen etc.
- Soziales: Förderung der menschlichen Gesundheit, Armutsbekämpfung, Bevölkerungsdynamik, Siedlungspolitik etc.

Nach Ansicht vieler Experten/-innen sollte der Natur bzw. Ökologie gegenüber den anderen beiden Säulen ein größerer Stellenwert beigemessen werden, da nach deren Auffassung die Natur mit ihren Ressourcen und ihrer Regenerationsfähigkeit das eigentliche Fundament bildet, auf dem die nachhaltige Entwicklung basiert. Demnach wäre Nachhaltigkeit ein stärker ökologisch fokussiertes Konzept, welches Umweltbelange systematisch in Wirtschaft und Gesellschaft integriert. Ergänzt wurde in diesem Zusammenhang die Säule der Kultur (siehe Abb. 2).

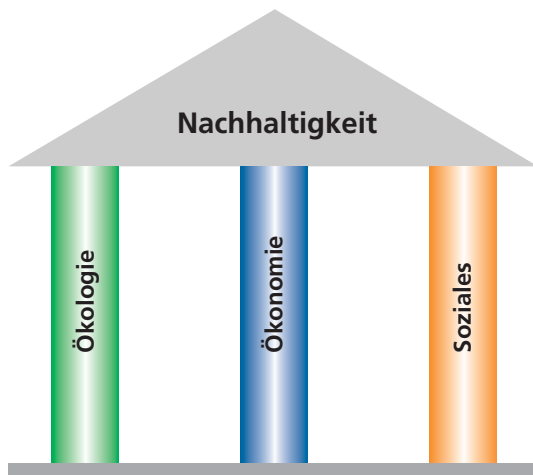


Abb. 1: Drei-Säulen-Modell

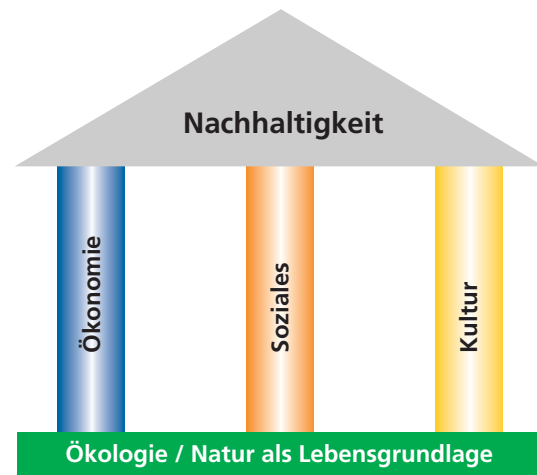


Abb. 2: Erweitertes Drei-Säulen-Modell

Eine weitere weit verbreitete Darstellung ist das sogenannte Magische Dreieck, bei dem die einzelnen Aspekte der Nachhaltigkeitsdimensionen – teilweise auch in ihren Beziehungen untereinander – anschaulicher dargestellt sind.

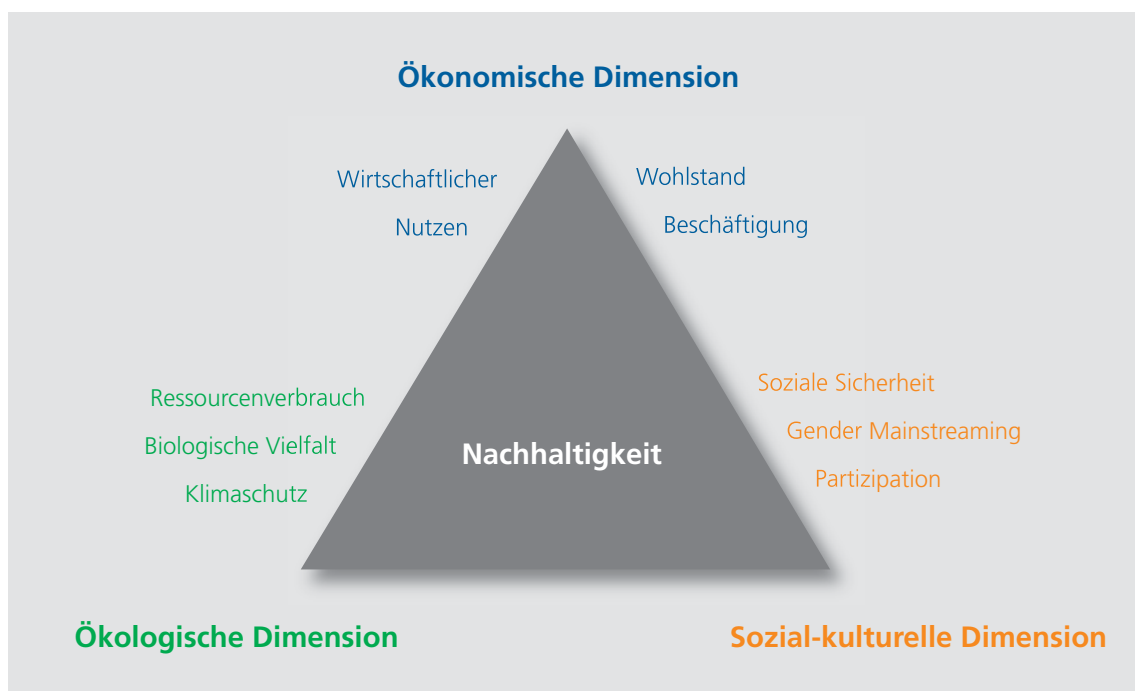


Abb. 3: Das Magische Dreieck

Darauf aufbauend verweist die folgende Grafik auf den dynamischen Zusammenhang zwischen der ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimension und die gegenseitige Einflussnahme (siehe Abb. 4).

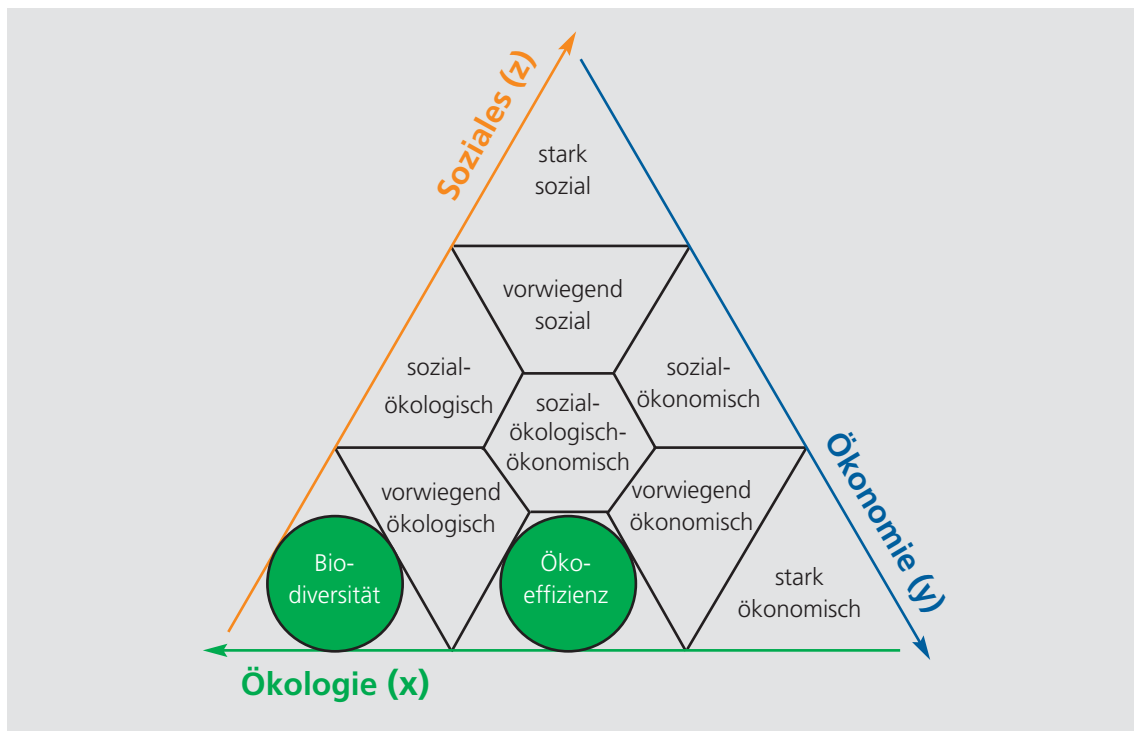


Abb. 4: Integrierendes Nachhaltigkeitsdreieck (Quelle: Kleine 2009)

Im obigen Modell wird beispielsweise die Ökoeffizienz als ökonomisch-ökologisches Konzept, Biodiversität dagegen als stark ökologisch dargestellt. Im zentralen Feld sind alle Dimensionen mit gleicher Gewichtung berücksichtigt. Ein anschauliches Beispiel für eine weitgehend gelungene Symbiose zwischen den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit ist beispielsweise das Fahrradfahren. Wer das Fahrrad nicht nur in Sport und Freizeit, sondern auch auf dem Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen als Transportmittel nutzt, handelt in Bezug auf alle drei Dimensionen nachhaltig. Das Rad verursacht – außer beim Herstellungsprozess – kaum nennenswerte Umweltbelastungen und ist i.d.R. vollständig recyclebar. Es ist – je nach Anspruch – günstig zu erwerben, im Gebrauch ökonomisch, da außer der Pflege und gelegentlichen Reparaturen kaum Kosten anfallen. Es beansprucht im Vergleich zum PKW weniger Fläche und Infrastruktur (z.B. Parkraum), kann durch rücksichtsvolles Verhalten soziale Kompetenzen fördern und durch die körperliche Beanspruchung einen Beitrag zu Gesundheit und Wohlbefinden leisten.

Diese integrierende Darstellungsweise ermöglicht eine wesentlich differenziertere Betrachtung, indem sie das Zusammenwirken der drei Nachhaltigkeitsdimensionen betont. Das „Integrierende Nachhaltigkeitsdreieck“ kommt so der alltäglichen Erfahrung am nächsten und verdeutlicht, dass eine starke Gewichtung einer der drei Dimensionen zu einer Untergewichtung der anderen führen kann.

Neben den hier genannten Nachhaltigkeits-Modellen existieren noch zahlreiche weitere Darstellungen (vgl. Spindler 2011), doch unabhängig davon, welche man bevorzugt, beinhaltet das Konzept der nachhaltigen Entwicklung, Grenzen zu ziehen (z.B. in Bezug auf den Ressourcenverbrauch oder das wirtschaftliche Wachstum).

So wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit erstmals vor rund 300 Jahren von Hans Carl von Carlowitz formuliert. In seinem Werk „Sylvicultura oeconomica“ forderte er 1713, dass im Wald immer nur so viel Holz geschlagen

werden sollte, wie durch planmäßige Aufforstung nachwachsen konnte. Er gilt deshalb als Schöpfer des forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsbegriffes. Man kann also festhalten:

„Die Idee der Nachhaltigkeit ist weder eine Kopfgeburt moderner Technokraten noch ein Geistesblitz von Ökofreaks der Generation Woodstock. Sie ist unser ursprünglichstes Weltkulturerbe“

(Grober 2010, S. 13).



Natürlich gibt es auch Stimmen, die grundsätzliche Kritik an dem Begriff der Nachhaltigkeit üben und darauf verweisen, dass im Nachhaltigkeitsdiskurs vielfach die Ökonomie dominierte bzw. deren Einfluss durch die verschiedensten Lobbyinteressen dazu führe, dass soziale und ökologische Aspekte nicht ausreichend und ohne letzte Konsequenz berücksichtigt werden.

Abb. 5: Symbol für Nachhaltigkeit – Die Nutzung der Sonnenenergie
(Foto: TSV Hofkirchen)

Ein weiterer Vorwurf gegenüber dem Konzept ist die dahinter stehende Idee vom Umweltschutz als Schonung von Ressourcen und Erhöhung der Effizienz. Dabei werde z.B. Energieeinsparung praktisch mit dem Schutz der Umwelt gleichgesetzt, obwohl hier nur von weniger Umweltbelastung (z.B. durch einen verringerten CO₂-Ausstoß) gesprochen werden kann. Demgegenüber wird beispielsweise das Prinzip „Cradle to Cradle“ als ein Weg in eine sorgenfreiere Zukunft gepriesen (vgl. Werner 2010). Mit dem „Cradle-to-Cradle-Konzept“ wird ein neues Produktionsverfahren zur Herstellung ökologisch intelligenter Produkte bezeichnet, bei dem eine fast hundertprozentige Rückgewinnung aller eingesetzten Inhaltsstoffe ermöglicht werden soll. Produkte und Materialien können als technische oder biologische Nährstoffe in Kreisläufen zirkulieren von der Wiege zur Wiege (Cradle to Cradle) und nahezu unbegrenzt wiederverwendet, anstatt als Abfall deponiert oder verbrannt zu werden (vgl. Braungart / McDonough 2008, 2013).

Eine Welt ohne Müll

„Cradle to Cradle“ kennt – wie die Natur – keinen Abfall, keinen Verzicht und keine Einschränkungen. Die Produktionsweise steht dabei im direkten Gegensatz zu dem Modell „Von der Wiege zur Bahre“ (cradle to grave), in dem Inhaltsstoffe häufig ohne Rücksicht auf Ressourcenerhaltung eingesetzt werden. Anstatt die linearen Stoffströme heutiger Produkte und Produktionsweisen zu verringern, sieht das Cradle-to-Cradle-Prinzip deren Umgestaltung in zyklische Nährstoffkreisläufe vor, so dass einmal produzierte Werte für Mensch und Umwelt erhalten bleiben. Das Verfahren basiert auf den drei Grundprinzipien

- Nutzung von Abfall als „Nahrung“,
- Nutzung erneuerbarer Energien,
- Unterstützung von Diversität.

So könnte man z.B. aus alten Sportschuhen wieder neue herstellen, etwas ganz anderes wie Fahrradreifen oder man könnte sie, wenn sie biologisch abbaubar wären, problemlos kompostieren.

Weitere Informationen unter: www.c2c-verein.de

Nachhaltige Entwicklung ist ergebnisoffen

Während man heute davon ausgehen kann, dass aus Sicht der unterschiedlichsten gesellschaftlichen Akteure offensichtlich wenig Zweifel an der Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung besteht und Nachhaltigkeit somit als normative Leitidee weithin akzeptiert und anerkannt ist, sind die Herangehensweisen an dieses Konzept dennoch sehr unterschiedlich und unterliegen einer ständigen Weiterentwicklung. Darauf verweisen die Vielzahl an unterschiedlichen Definitionen und Umsetzungsversuchen sowie die Vielfalt der Positionen im Nachhaltigkeitsdiskurs, so dass bis heute kein eindeutiges und konsensfähiges Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung existiert (vgl. u.a. Werner 2010, Spindler 2011, Knopf 2011).

Nachhaltige Entwicklung ist demnach kein genau definiertes, in sich geschlossenes Konzept im Sinne einer klar strukturierten Anleitung zum Handeln, sondern wird vielfach als dauerhafter Such-, Verständigungs-, Gestaltungs- und Lernprozess verstanden, in welchem Probleme und Dilemmata als selbstverständlich gelten und die jeweils vorherrschenden Antworten und Lösungen nicht unbedingt endgültig sein müssen. Nachhaltige Entwicklung kann somit eher als eine regulative Idee aufgefasst werden, welche gleichsam den gesellschaftlichen wie individuellen Lernprozess inspirieren soll, wobei Bildung die Rolle zukommt, sich mit nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen und Voraussetzungen für Nachhaltigkeit zu fördern.

Tatsächlich aber führt Bildung allein oftmals zu einer nicht nachhaltigen Lebensweise. Das mag u.a. auch daran liegen, dass Lernende zu wenig Raum und Möglichkeiten haben, ihre eigenen Lebens- bzw. Identitätsentwürfe sowie die unterschiedlichen Systeme und Strukturen, die diesen zugrunde liegen, zu hinterfragen. Im Gegensatz zu einem Bildungsverständnis, dass durch weitgehend passive Rezeption charakterisiert ist, verfolgt die dsj daher eine Perspektive, in der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als handelnde Subjekte im Mittelpunkt stehen. Dieses Verständnis von Bildung ist durch Freiwilligkeit gekennzeichnet und setzt auf Ermöglichung. So erhalten die Forderung nach Mitbestimmung und Teilhabe, die Schaffung von Gelegenheiten zur Selbsterfahrung sowie die Förderung individueller Bildungsprozesse ein besonderes Gewicht. Die Selbstorganisation des Sports bietet dafür einen geeigneten Rahmen (vgl. dsj 2014).

Erschwerend ist der Umstand, dass auch in der gesellschaftlichen Realität, sowohl global als auch lokal, z.B. im Alltag, immer wieder nicht nachhaltige Modelle und Praktiken aufs Neue zur Anwendung kommen (z.B. im Bereich Mobilität der Gütertransport auf der Straße, bei der Herstellung von Lebensmitteln beispielsweise die Massentierhaltung, der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft oder die Zunahme an Verpackungsmaterialien). Eine Umgestaltung dieser Entwicklung verlangt daher nach einer Umorientierung sowohl der Gesellschaft als auch der Bildung in Richtung nachhaltige Entwicklung (vgl. www.unece.org/environmental-policy/areas-of-work/education-for-sustainable-development-esd/about-us/introduction.html).

Nachhaltige Entwicklung wird nicht allein durch politische Maßnahmen oder durch den technischen Fortschritt zu realisieren sein, es muss vielmehr zu einem globalen Mentalitätswandel kommen, zu einer Umkehr hinsichtlich unserer bisherigen Lebensweise. In der von zahlreichen Verbänden und Akteuren (z.B. Arbeitsgemeinschaft der



Verbraucherverbände (AgV), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Naturschutzbund Deutschland (NABU)) verabschiedeten „Tutzingener Erklärung“ aus dem Jahr 2000 heißt es:

„Es besteht Einigkeit darüber, dass zur Verwirklichung nachhaltigen Konsums als Teil nachhaltiger Lebensstile nicht nur das Verantwortungsbewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher gehört, sondern auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen, die es den Menschen ermöglichen, diesem Bewusstsein gemäß zu handeln. Eine unveränderte (lineare) Fortschreibung des konsumbedingten Ressourcenverbrauchs führt erkennbar an die Grenzen der Belastbarkeit. Eine Globalisierung der vorherrschenden Konsummuster hätte den ökologischen Kollaps zur Folge“

(www.nachhaltigkeit.info/artikel/tutzingener_erklaerung_1243.htm).



Mentalitäten und Einstellungen ändern sich aber nur über Wissen und Erfahrung, über die Beschäftigung mit neuen Normen und Wertvorstellungen. Der Nachhaltigkeitsdiskurs wird damit in den pädagogischen Kontext hineingetragen. Über Bildungsprozesse auf Basis der Leitidee der nachhaltigen Entwicklung soll die Auseinandersetzung u.a. mit dem Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen, Schadstoffeinträgen in Böden, Wasser oder Luft sowie Formen von nicht nachhaltigen Lebensstilen gefördert werden, um eine inter- und intragenerative gerechte Welt schaffen zu können.

Dabei gilt es, eine Funktionalisierung von Bildung für externe Zwecke zu verhindern. Das bedeutet erstens, sich der Nachhaltigkeitsthematik reflektiert zu nähern, sich also auch mit den dahinter liegenden theoretischen Modellen, kulturellen Leitbildern und Normen zu befassen. Zweitens können selbstbestimmtes Lernen, gemeinsames Handeln in Lernprozessen (z.B. in Form von Projekten) und handlungsorientiertes Lernen (z.B. im Rahmen von freiwilligem Engagement) nicht nur die Effizienz des Lernens sichern, sondern auch die Funktionalisierung der Lernenden verhindern helfen (vgl. de Haan 2003, S. 34-35).

Aktionstag BNE bei der Thüringischen Sportjugend (ThSj)

Anlässlich des 8. Landesjugendtages am 22. September 2012 wurde der jugendpolitische Vorabend mit einem Referat über das Thema „Sport und nachhaltige Entwicklung – Ansatzpunkte und Strategien zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsprinzips in Jugendverbänden“ eröffnet. Da vom 21. bis 30. September 2012 die Thüringer Aktionstage zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Rahmen einer bundesweiten Aktion stattfanden, war dies eine gelungene Verknüpfung mit den bundesweiten Aktionstagen der Deutschen UNESCO-Kommission. Die ThSj beteiligte sich erstmalig mit einer eigenen Veranstaltung und war damit Teil der weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen. Anlässlich des Aktionstages wurde die vom Projekt „Gesundheitliche Jugendbildung“ konzipierte Ausstellung „klimafreundlich essen!“ präsentiert, die zukünftig gebucht werden kann. Das kulturelle Rahmenprogramm war natürlich in das Thema des Abends eingebettet, u.a. mit regionalem „Fingerfood“ und dem Impro-Theater aus Weimar. Quelle: http://www.thueringer-sportjugend.de/cms/front_content.php?idcat=77&idart=827 bzw. <http://goo.gl/DcOVfa>

Exkurs: Bildung und Lernen

Seit der Verabschiedung der Agenda 21 im Jahr 1992 in Rio ist es allgemeiner Konsens, dass Bildung und Lernen wesentliche Voraussetzungen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung sind. Doch was versteht man unter Bildung und Lernen? Nachfolgende Ausführungen können angesichts der Komplexität der Thematik lediglich eine erste Grundlage liefern, die zum besseren Verständnis der BNE beitragen bzw. dieses Konzept mit begründen kann.

Bildung hat seit Jahren Konjunktur. Insbesondere nach der Veröffentlichung der ersten PISA-Studie 2001 und der damit einhergehenden Klage über die mangelnde Effizienz des deutschen Bildungssystems setzte hierzulande eine intensive bildungspolitische Diskussion ein. Gleichwohl herrscht kaum Einigkeit darüber, was eigentlich unter Bildung zu verstehen ist.

Wilhelm von Humboldt definierte den Begriff „Bildung“ vor gut zweihundert Jahren als *„Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt wechselseitig entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen“*. Bildung ist demnach mehr als die reine Aneignung von Wissensbeständen.

Der Pädagoge Hartmut von Hentig plädiert für eine Bildung, deren wesentliche Funktion darin besteht, *„den Menschen gegenüber den Verhältnissen, in denen er lebt, frei zu machen“*. Seiner Ansicht nach steht der Bildungs-Begriff für



„die Ausstattung des Menschen mit formalen geistigen und sittlichen Fähigkeiten; Bildung ist ein – diesem Begriff zufolge – nicht abschließbarer Vorgang; und sie ist keinen Zwecken außer sich selbst unterworfen. Der Gebildete ist der sich Bildende“ (von Hentig 2008, S. 14).

Nach von Hentig hat Bildung im Wesentlichen drei Bestimmungen. Sie ist erstens das, was *„der sich bildende Mensch“* aus sich zu machen sucht, also mehr ein Vorgang als ein Besitz, dem er auch unabhängig von der Gesellschaft folgt. Von Hentig spricht hier von der persönlichen Bildung, die jedoch vom jeweiligen kulturellen Umfeld beeinflusst wird. Das notwendige Wissen sowie die Fertigkeiten und Einstellungen, um sich in der Welt orientieren zu können und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, liefert die praktische Bildung. Die dritte Bestimmung ist die politische Bildung und bezeichnet nach von Hentig das, was der Gemeinschaft ermöglicht, *„gesittet und friedlich, in Freiheit und mit einem Anspruch auf Glück zu bestehen“*. Diese fokussiert auf das Gemeinwohl, die Kenntnis und die Einhaltung von Rechten und Pflichten sowie die Fähigkeit, Gesellschaft mit gestalten zu können (vgl. von Hentig 2003, S. 26 f.).

Der Erziehungswissenschaftler Horst Siebert betont besonders die Verantwortung und beschreibt Bildung als

„eine verantwortungsvolle Haltung zur Welt, zur Gesellschaft, zu sich selbst. Zur Bildung gehört die Reflexion der eigenen Wirklichkeitskonstruktion, das Bewusstsein der Relativität der eigenen Weltbilder, die Aufgeschlossenheit für fremde und neue Perspektiven, die Verantwortung für das eigene Denken, ein Interesse an der Welt...“ (Siebert 2005, S. 41).

Er plädiert angesichts der fortschreitenden Individualisierung und der stetigen Erweiterung der Milieus, Lebensstile und Werte für eine Pluralisierung des Bildungsbegriffs, da die „*Bildungszugänge zur Welt, die bildungsrelevanten Themen*“ je nach Biografie, sozialem Milieu, kulturellem Kontext usw. individuell und plural sind (ebda., S. 41).

Mit der Pluralisierung des Bildungsbegriffs kann auch die „Kulturelle Bildung“ in ihren Bezügen zum Konzept der Nachhaltigkeit in den Blick geraten. Kulturelle Bildung kann in einem engeren Verständnis als eine Form der Bildung verstanden werden, die über kulturpädagogische Arbeitsweisen und -techniken erworben wird. Zu diesen zählen neben der pädagogischen Arbeit in den traditionellen Künsten und den Medien auch Zirkus-, Spiel- oder Theaterpädagogik.

In einem weiten Verständnis geht es nach Max Fuchs um die Herstellung einer bewussten Beziehung zur sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt. Demnach gehöre beispielsweise die Umweltbildung immer schon zur Bildung insgesamt und speziell auch zur kulturellen Bildung. Letztere verdanke ihren Erfolg einer Arbeitsweise, die sich nicht allein auf das Kognitive (das Denken) beschränkt, sondern auch Körperwahrnehmungen und -erfahrungen sowie Emotionen mit einbezieht und damit „*eine effektive und zugleich von den Lernenden gewollte Art des Lernens darstellt*“ (Fuchs 2007, S. 19). Bildung im Sport bezieht ebenfalls in einem ganzheitlichen Sinne sowohl motorische als auch personale und soziale Kompetenzen mit ein. „*Zentraler Bezugspunkt ist der Mensch in seinen körperlichen, psychosozialen und gesellschaftlichen Dimensionen*“ (dsj 2014, S. 2). Insofern kann die Jugendarbeit im Sport auch unter dem Aspekt der kulturellen Bildung betrachtet werden.



Wenn man den weiten Kulturbegriff der UNESCO zugrunde legt, nämlich unter Kultur neben den Künsten auch die alltägliche Lebensweise zu verstehen, und ihn als zentralen Bestandteil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung ansieht, dann ist kulturelle Bildungsarbeit ein guter Weg, sein eigenes Projekt des guten Lebens zu (er)finden und damit auch eine Chance, dieses im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu gestalten (vgl. Fuchs 2007, S. 18 f.).

Auf eine gänzlich andere Dimension kultureller Bildung verweist Michael Wimmer mit Bezug auf den Schriftsteller Adolf Muschg. Dieser sähe deren Aufgabe

„*nicht in der Bestätigung nachhaltig wirksamer gesellschaftlicher Strukturen, sondern ganz im Gegenteil in ihrer Befragung und Infragestellung. Ihr Interesse zielt auf das Unerwartete, das Neue und das Fremde, das es mit ästhetischen Mitteln zu erkunden gilt. Dafür eignet sich in besonderer Weise die Auseinandersetzung mit künstlerischen Phänomenen, die es darauf anlegen, eingeübte Rezeptionsweisen zu unterlaufen, Irritation hervorzurufen und damit die Imaginationskraft einer umfassend entwickelten Persönlichkeit zu stärken*“ (Wimmer 2007, S. 30).

In diesem Kontext fiele der kulturellen Bildung mit Blick auf das Konzept der Nachhaltigkeit die Aufgabe zu, sich weniger mit der Entwicklung machbarer Zukunftsszenarien auseinanderzusetzen, sondern diese kritisch zu hinterfragen. Nach Wimmer sind es vor allem spielerische Methoden, die „eine neue Offenheit für alternative Sichtweisen jeglicher Entwicklung“ ermöglichen und sich jeglicher Ausschließlichkeit verweigern. Die ästhetischen Zugänge kultureller Bildung machen deutlich,

„*dass Entwicklung nicht nur eine Sache des Verstandes sondern eine aller Sinne ist; dass für eine umfassende Persönlichkeits- ebenso wie Gesellschafts-Entwicklung alle unsere Intelligenzen, also neben unseren kognitiven auch unsere affektiven und emotionalen Fähigkeiten gefordert sind, die es erst im Zusammenwirken ermöglichen, sinnliche Wahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Intuition und Vorstellungskraft nach allen Richtungen hin zu entfalten, ohne dabei den kritischen Verstand zu vernachlässigen*“ (ebda., S. 31 f.).



Das bisher skizzierte Bildungsverständnis schlägt eine weitere Brücke zur Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Diese umfasst nicht nur Maßnahmen im Rahmen des umfassenden Qualifizierungssystems der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen, sondern vor allem auch die Praxis in den Sportvereinen sowie alle Ebenen des organisierten Sports. Jugendbildung im organisierten Sport setzt an den jeweiligen Lebensbedingungen und Potenzialen junger Menschen an und zielt auf die Förderung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, z.B. im Rahmen der Freiwilligendienste. Neben den körperlichen, psychosozialen und gesellschaftlichen Aspekten spielen dabei die konkreten persönlichen Erfahrungen und Einstellungen der Kinder und Jugendlichen eine wichtige Rolle (vgl. dsj 2014).

Bildung beinhaltet Horzonterweiterung, Flexibilität des Denkens und ist deshalb untrennbar mit Teilhabe und Partizipation verknüpft. Horzonterweiterung erfordert Erweiterung der Wahrnehmungskanäle, ein Lernen mit allen Sinnen. Doch was versteht man unter Lernen? Die Antwort auf diese Frage fällt höchst unterschiedlich aus, je nachdem, ob sich z.B. Gehirnforscher/-innen, Soziolog/-innen, Psycholog/-innen oder Pädagog/-innen damit befassen, und kann letztlich nicht endgültig beantwortet werden.

Nach einer allgemeinen Definition versteht man unter Lernen den absichtlichen sowie den unbeabsichtigten und beiläufigen individuellen oder kollektiven Erwerb von geistigen, körperlichen, sozialen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Aus lernpsychologischer Perspektive wird Lernen als für den Menschen lebensnotwendiger Prozess der Verhaltensänderung, der Veränderung des Denkens und Fühlens aufgrund von Erfahrung oder der Gewinnung neuer Einsichten aufgefasst.

Im Sinne des Konstruktivismus ist Lernen ein selbst gesteuerter, eigenwilliger und eigensinniger Prozess, der zwar Anregungen, Informationen, Rückmeldungen etc. benötigt, sich aber nicht von außen bestimmen lässt.

„Lernen ist prinzipiell ‚self-directed learning‘. Lernen kann nicht direkt gelehrt werden. Zwar können Informationen vermittelt werden, aber ‚verstehen‘ muß sie jede/r selber. ‚Verstehen‘ heißt: neues Wissen in vorhandene Muster integrieren, persönlich für wichtig und relevant halten, auch: Wissen emotional ‚besetzen‘ und ‚mit eigenen Worten‘ formulieren, mit Bedeutungen versehen“ (Siebert 1998, S. 39).

Die Lernenden entscheiden demnach selbst, was sie verarbeiten können und wollen oder ob sie überhaupt lernen wollen. Nachhaltig gelernt wird dann, wenn das Gelernte hier und heute gebraucht wird, wenn es nutzt, sei es im Alltag oder um „die Welt“ besser zu verstehen, kurz, wenn es handlungsrelevant ist (vgl. Siebert 2005, S. 32).

Konstruktivismus

Unter Konstruktivismus versteht man eine Erkenntnistheorie, die eine Antwort auf die Frage sucht, wie sich der Mensch Erkenntnis und Wissen aneignet. Die Kernthese lautet: Menschen leben aus sich selbst heraus, reproduzieren sich selbst und stellen in sich operational geschlossene psychische Systeme dar. Die äußere Realität ist demnach für den Menschen sensorisch und kognitiv unzugänglich, es besteht lediglich eine strukturelle Kopplung mit der Umwelt. Das menschliche Gehirn erzeugt demnach kein exaktes Abbild der objektiv vorliegenden Realität, sondern konstruiert ein in Abhängigkeit vom jeweiligen eigenen Erleben, der biografischen Entwicklung und den Möglichkeiten der (Sinnes-)Wahrnehmung eigenes Bild der Welt. Die so erzeugte Realität ist eine funktionale, brauchbare Konstruktion, „*die von anderen Menschen geteilt wird und sich biografisch und gattungsgeschichtlich als lebensdienlich erwiesen hat*“ (Siebert 2005, 11). Das heißt, die Wirklichkeit ist beobachtungsabhängig, und das gilt auch für pädagogische Prozesse. Unterricht ist demnach kein linear verlaufender Prozess zwischen Lehrenden und Lernenden, sondern eine beobachtungsabhängige, wiederkehrende, wechselseitige Beziehung mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen, Vereinfachungen, selektiven Wahrnehmungen etc. (vgl. Siebert 2005, 9 f.).

Lernen ist ein Zusammenspiel von Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Erinnern und wesentliche Voraussetzung für Bildung. Im Lernprozess spielen insbesondere Gefühle und körperliche Empfindungen eine wichtige Rolle. So bleibt nach Aussage zahlreicher Wissenschaftler/-innen beispielsweise eine Umweltbildung, die keine emotional geleiteten Naturkontakte herstellt und verstärkt, weitestgehend wirkungslos. Lernen heißt aber auch „Aufbau von (komplexen) Wissensnetzen“. Wissen ist dabei nicht nur Sammelbecken objektiver Wissensbestände, sondern auch ein subjektiver Erkenntnisprozess, eine Konstruktion des Subjekts. Dabei muss neues Wissen einerseits anschlussfähig an bestehende biografische Erfahrungshintergründe sein, andererseits aber auch Neues beinhalten (vgl. Siebert 2005, S. 32 f.). Die Fähigkeit zu lernen ist eine Grundvoraussetzung dafür, sich den Gegebenheiten des Lebens und der Umwelt anpassen zu können, darin sinnvoll zu agieren und sie im eigenen Interesse zu gestalten.

Grundsätzlich kann Lernen unterschieden werden in:

■ Formelles Lernen

als in Bezug auf Lernziele, Methodik, Didaktik etc. strukturiertes Lernen.

■ Informelles Lernen

als so genanntes „Selbstlernen“ in unmittelbaren Lebens- und Erfahrungszusammenhängen, das je nach Schätzung zwischen 70 und 90 Prozent unseres heutigen Wissenserwerbs ausmacht.



Der 2009 vom Jugendhauptausschuss der dsj verabschiedete „Orientierungsrahmen Bildung“ berücksichtigt neben dem unterschiedlichen Formalisierungsgrad des Lernens (formell und informell) auch die Vielfalt der Bildungsorte bzw. -settings und unterscheidet diese in formale und non-formale Settings (vgl. dsj 2009). Ein formales Setting für Kinder und Jugendliche wäre beispielsweise die Schule, wohingegen Sportvereine ein non-formales Setting darstellen.

In beiden Settings können sowohl formelle als auch informelle Lernprozesse stattfinden. Im Sportverein vollzieht sich formelles Lernen z.B. im Rahmen des Trainings und in spezifischen Qualifizierungsmaßnahmen, während beispielsweise die gemeinsame Planung einer Sportfreizeit durch Jugendliche dem informellen Lernen zuzuordnen ist. In der Praxis findet informelles und formelles Lernen oftmals nebeneinander oder miteinander verzahnt statt (vgl. dsj 2009). In Anlehnung an die Systematik des 12. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung hat Heim (2008) diese Zusammenhänge systematisch dargestellt (siehe Abb. 6).

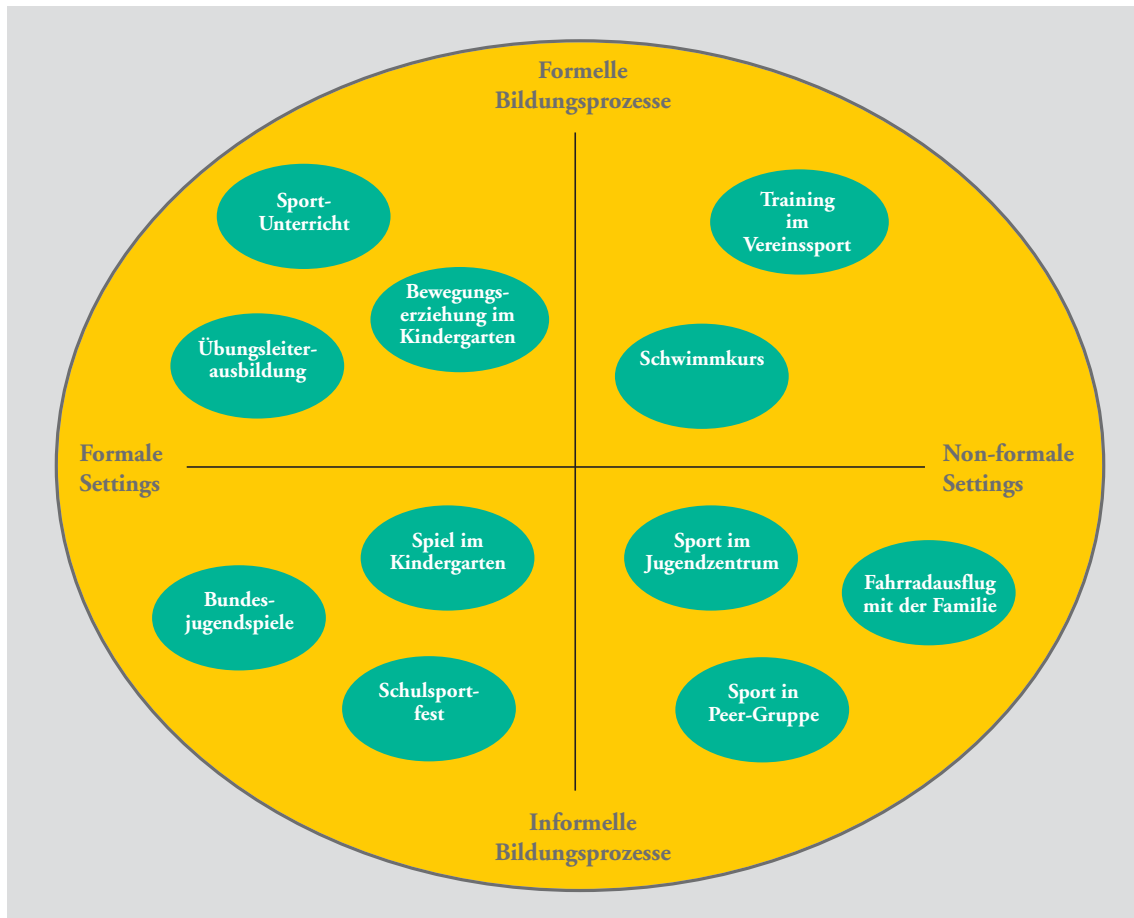


Abb. 6: Sportbezogene Bildungssettings und -prozesse (Quelle: Heim 2008, S. 38)

Ausgehend von einem Bildungsverständnis, das auf die zunehmende Verschränkung von Bildungsorten und -prozessen fokussiert, geraten ganzheitliche Bildungskonzepte wie BNE verstärkt in den Blick.



Freiwilliges Ökologisches Jahr im Sport

Das FÖJ im Sport ist ein – bisher nur in Niedersachsen bestehender – Freiwilligendienst für junge Menschen, der die Bereiche Umwelt- und Naturschutz sowie Sport und Bewegung miteinander vereint. Ziel ist es, eine nachhaltige Entwicklung in den niedersächsischen Sportvereinen und -initiativen durch das FÖJ im Sport zu fördern. Das geschieht u.a. durch die Vernetzung von umwelt- und sportpädagogischer Bildungsarbeit sowie durch die Initiierung von Projekten vor Ort. Die jungen Freiwilligen werden zu Multiplikator/-innen des Klima- und Ressourcenschutzes im und durch den Sport ausgebildet. Dabei stehen vier Einsatzfelder im Vordergrund:

- die Entwicklung und Gestaltung naturnaher Sport- und Bewegungsräume,
- die Planung und Durchführung erlebnisorientierter Natur(sport)aktivitäten,
- der Ressourcen schonende Betrieb von Sportstätten und -anlagen inklusive eines nachhaltigen Beschaffungswesens,
- die Planung und Durchführung von Sportveranstaltungen und -events unter Nachhaltigkeitsaspekten.

Die das FÖJ im Sport begleitenden Seminare vermitteln zentrale ökologisch-nachhaltige und sportpädagogische Kenntnisse und bestärken die jungen Freiwilligen darin, selbst Verantwortung zu übernehmen und ihre Ideen in der Praxis umzusetzen und zu erproben. Die Teilnehmenden werden im FÖJ im Sport angeleitet und angeregt, umweltbewusst zu handeln und ihr Wissen wiederum selbst weiterzugeben. Daneben bietet das FÖJ im Sport die Möglichkeit, weitreichende Qualifikationen für die Arbeit mit Sportgruppen (z.B. die Jugendgruppenleiter/in-Card) zu erwerben.

Eine aktuelle empirische Untersuchung aus Niedersachsen belegt, „dass die Konzeption des ‚FÖJ‘ im Sport in einem hohen Maße die Charakteristika einer ‚Bildung zur nachhaltigen Entwicklung‘ enthält. [...] Mit einem hohen Anteil an praxisorientierter Tätigkeit sowohl in der Einsatzstelle als auch in den Seminaren wird das Lernfeld ‚Umwelt und Natur‘ für die Teilnehmenden wahrnehmbar und erfahrbar.“ Ganz im Sinne der UN-Dekade BNE der UNESCO eröffnet das FÖJ im Sport spezifische Bildungschancen und erlaubt, „sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Zukunft erforderlich sind.“

Ein erfolgreiches FÖJ im Sport liefert den Freiwilligen Impulse, die ein nachhaltiges Verhalten fördern und zu umweltbewussten Handeln auch außerhalb des Sportkontextes führen können. Gleichzeitig unterstützt der Freiwilligendienst die Sporteinrichtungen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Erfolgsfaktoren des FÖJ im Sport sind neben der Qualifizierung im Rahmen der Bildungstage vor allem die Begleitung und Betreuung bei der praktischen Arbeit in den Einsatzstellen sowie die Bereitschaft der Freiwilligen, sich mit dem Themenfeld Umwelt- und Naturschutz im Sport auseinanderzusetzen. Der Einsatz von Freiwilligen im FÖJ im Sport führt nicht per se zu einem nachhaltigeren Handeln von Sportvereinen. Hierzu sind alle beteiligten Akteure vom Träger über die Einsatzstelle bis zum Freiwilligen gefordert. Der Prozess, das Thema Nachhaltigkeit dauerhaft auf die Agenda der Sportvereine zu setzen, ist sicherlich noch lange nicht abgeschlossen. Mit der Einführung des FÖJ im Sport wurde jedoch ein erster Schritt zum Erreichen dieses Zieles getan.

Das FÖJ im Sport in Niedersachsen wird von der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) und dem ASC Göttingen von 1846 e.V. in Kooperation mit der Sportjugend im LSB Niedersachsen e.V. als Trägergemeinschaft organisiert und vom Land Niedersachsen, dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung gefördert (vgl. Fröhlich 2014).

Ein vergleichbares Konzept eines ökologischen Bundesfreiwilligendienstes im Sport wird derzeit in Bayern aufgebaut (<http://bsj.blsv.de/index.php?id=5576>).

Was ist BNE? – Synthese

Fast täglich werden wir heute über die Medien mit globalen Problemen konfrontiert. Ob Hunger und Armut in den so genannten Entwicklungsländern, weltweiter Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt oder die dramatische Verschmutzung der Weltmeere: Die Liste der zu bewältigenden Herausforderungen für heutige und künftige Generationen ist lang. Zahlreiche Akteure aus allen gesellschaftlichen Bereichen setzen sich daher seit vielen Jahren kritisch mit unserer Art des Lebens und Wirtschaftens auseinander und fordern einen drastischen Wandel (Transformation) hin zu einer nachhaltigen, d.h. zukunftsfähigen Lebensweise.

Der Erde wird zu heiß

Führende internationale Wissenschaftler/-innen und Zukunftsforscher/-innen verweisen in dem aktuellen Zukunftsreport „2052: „A Global Forecast for the next forty years“ des Club of Rome darauf, dass der fortschreitende Klimawandel die größte Bedrohung für die Menschheit darstellt. Demnach werden die Treibhausgasemissionen erst 2030 ihren Höhepunkt erreicht haben. Angesichts dieser Entwicklung fordern sie einen radikalen Wechsel unserer Wirtschafts- und Lebensweise, andernfalls stehe der Menschheit eine düstere Zukunft bevor (vgl. Randers 2012 und Stockrahm 2012).

Bildung für nachhaltige Entwicklung soll Menschen ermöglichen, die globalen Probleme vorherzusehen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie mit Hilfe von Fantasie und Kreativität zu lösen. Die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) schreibt dazu:

„Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt. Der Einzelne erfährt durch Bildung für nachhaltige Entwicklung: Mein Handeln hat Konsequenzen. Nicht nur für mich und mein Umfeld, sondern auch für andere. Ich kann etwas tun, um die Welt ein Stück zu verbessern. Ein solches Denken ist dringend notwendig, um Veränderungen anzustoßen und drängende globale Probleme wie den Raubbau an der Natur oder die ungleiche Verteilung von Reichtum anzugehen“ (vgl. www.bne-portal.de/was-ist-bne).

BNE ist in erster Linie ein werteorientiertes Bildungskonzept, welches die Aneignung von Wissen über globale Zusammenhänge und Herausforderungen wie den Klimawandel und die jeweiligen ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Ursachen dieser Probleme fördert und das Ziel verfolgt, Menschen zur Gestaltung einer tragfähigen Lebensweise heute und in Zukunft zu motivieren.

BNE ist kein neuer Bildungsbereich oder etwa ein neues Thema; vielmehr geht es um ein ganzheitliches Bildungskonzept, das – angesichts der Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung und zukunftsfähigen Gesellschaft – Querschnittsaufgabe aller Bildungsbereiche ist. BNE ist ein Ansatz, der einen Perspektivwechsel ermöglicht, durch den gesellschaftliche Prozesse, Innovationen und Entwicklungen in Bezug auf Fragen einer nachhaltigen Entwicklung neu beleuchtet, ergänzt, erweitert, kontextualisiert und umgedacht werden können. Im Idealfall sollten die Prinzipien und Handlungsparadigmen der BNE sowohl individuelles als auch institutionelles Denken und Handeln durchdringen (vgl. Michelsen u.a. 2011).



BNE ist ein integratives Konzept: Es integriert die ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Dimensionen einer Problemlage und berücksichtigt die Verschränkung von globalen, regionalen und lokalen Strukturen und Prozessen. Sie basiert auf einer Zeitperspektive, die langfristig orientiert ist und die Gegenwart von der Zukunft her denkt.

Aber auch die Bildungseinrichtungen selbst sollten im Rahmen der BNE den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung gerecht werden. Dies bezieht sich sowohl auf die Teilhabe der Lehrenden und Lernenden an Entscheidungsprozessen als auch auf ihre Lehr- und Lernkultur und Qualifikation. Nicht zuletzt gehören auch die nachhaltige Gestaltung und Bewirtschaftung der Gebäude oder ein nachhaltiges Beschaffungswesen dazu. Bildung für nachhaltige Entwicklung betrifft daher grundsätzlich alle Bereiche.

BNE schärft nicht nur das Bewusstsein für die Komplexität und Dynamik von Problemen, sondern trägt auch entscheidend zur verständlichen Vermittlung von nachhaltiger Entwicklung sowie deren konkreter Umsetzung bei. BNE unterstützt die Entwicklung der Fähigkeit zur kritischen Reflexion und zu systemischem und zukunftsorientiertem Denken und regt zu Handlungsweisen an, welche nachhaltige Entwicklung fördern.

Systemisches Denken

Mit systemischem oder auch ganzheitlichem Denken bezeichnet man die Fähigkeit, alle Akteure und Handlungen im Rahmen eines komplexen Systems zu sehen, das aus verschiedenen, voneinander abhängigen und miteinander verknüpften Variablen besteht. Das bedeutet, Handlungen nicht nur im Rahmen einfacher Ursache-Wirkungszusammenhänge und statischer Ist-Analysen zu bewerten, sondern die Eigendynamik des Systems sowie die vielfältigen gegenseitigen Abhängigkeiten und Fernwirkungen so weit möglich zu berücksichtigen. Auf der mentalen Ebene geht es z.B. darum, Teams, Abteilungen oder ganze Organisationen wie Sportverbände an sich als System zu verstehen. Dazu zählt beispielsweise auch die Einstellung, dass kleine Änderungen in einem System dieses System verändern können.



Im Kontext der BNE geht es auch um die Entwicklung innovativer, Ressourcen schonender Techniken, um politische Kompetenzen und bürgergesellschaftliches Engagement. Es geht darum, über neue Lebensstile nachzudenken, die persönliches Wohlbefinden und Rücksichtnahme gegenüber anderen Menschen und Natur und Umwelt integrieren; es geht um den Respekt gegenüber Menschen aus anderen Ländern, um fairen Handel und neue Formen weltweiter Kooperation und eine gerechtere Verteilung von Lebenschancen.

„Wenn wir eine nachhaltige Entwicklung erreichen wollen, müssen die Menschen die großen Herausforderungen unserer Zeit verstehen, sie müssen die Fähigkeiten und Kompetenzen besitzen, um entsprechend handeln zu können, und sie müssen – und das ist entscheidend – auch handeln wollen. Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt deshalb nicht nur darauf ab, das Wissen und die Fähigkeiten der Menschen zu erhöhen. Es geht auch darum, Anstöße für die Möglichkeit zu bieten, die eigenen Einstellungen und alltäglichen Verhaltensweisen zu verändern. Nur dann ist das Szenario einer nachhaltigen Entwicklung realistisch“ (de Haan 2007, S. 8-9).

Besitz war gestern – heute wird geteilt, getauscht, gemeinsam genutzt

Unsere Konsum- und Wegwerfgesellschaft verschwendet wertvolle Ressourcen. Durch Tauschen und Teilen lässt sich dieser Kreislauf durchbrechen und unnötige Umweltbelastungen können vermieden werden. Vielerorts werden Tauschpartys veranstaltet, doch die meisten Möglichkeiten bietet das Internet. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Initiativen, denn Tauschen und Teilen macht nicht nur Spaß und spart Kosten, sondern hat auch positive soziale und (umwelt-)politische Auswirkungen. Ob alte Kleidung, Bücher, CDs, Nahrungsmittel oder gar das heimische Sofa – tauschen und teilen ist angesagt.

Beispiele:

www.couchsurfing.org

www.tamya.de („take my car“)

www.foodsharing.de

www.klamottentausch.net

www.whyown.it

www.utoxia.de/ratgeber/die-wichtigsten-tauschboersen-im-internet-online-tauschboersen-gebrauchte-artikel-tauschen bzw. <http://goo.gl/zoBxZt>

Die Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft sollte als ein kontinuierlicher Lern- und Veränderungsprozess betrachtet werden, der durch die unterschiedlichsten Akteure initiiert und begleitet wird. Die Ausweitung der Kompetenzen von Multiplikator/-innen und Entscheidungsträger/-innen auf allen Qualifizierungsstufen kann einen Beitrag dazu leisten.

Die BNE-Kompetenzen, die nachfolgend beschrieben werden, stellen keinen „Mindeststandard“ dar und schreiben keine Verhaltensänderung vor, sondern sind vielmehr als Orientierungsrahmen für die eigene Vermittlungs-Praxis zu verstehen (vgl. www.unece.org/environmental-policy/areas-of-work/education-for-sustainable-development-esd/about-us/introduction.html).



Das Konzept der Gestaltungskompetenz

Zur Bewältigung der vielfältigen Probleme braucht es – neben dem Verständnis für das Konzept der nachhaltigen Entwicklung – Möglichkeiten der Teilhabe, (Er)Mut(igung), Motivation und vor allem (Handlungs-)Kompetenzen, um positive Visionen einer lebenswerten Welt umsetzen zu können. Hier setzt das Konzept BNE an, indem es auf die Umgestaltung nicht nachhaltiger Entwicklungsprozesse durch den Erwerb von Gestaltungskompetenzen zielt. Gestaltungskompetenz zu besitzen bedeutet, über Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbestände zu verfügen, die Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns möglich machen, ohne dass diese Veränderungen immer nur eine Reaktion auf vorher schon erzeugte Problemlagen sind.

„Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können“

(Programm Transfer 21 2007, S. 12).

Das ursprünglich von de Haan (vgl. de Haan 2002 und 2004) im Rahmen des Schulmodellprogramms der Bundesländer-Kommision (BLK) „21“ und des Nachfolgeprogramms Transfer-21 entwickelte Kompetenzmodell umfasst inzwischen zwölf Teilkompetenzen. Zu den zentralen Komponenten, welche ein gestaltungskompetentes Entscheiden und Handeln ermöglichen sollen, zählen Teilkompetenzen, die den Bereichen Sach- und Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz zugeordnet werden können (siehe Tab. 1).

Kompetenzbegriffe	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz
Sach- und Methodenkompetenz	Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
Sozialkompetenz	Gemeinsam mit anderen planen und handeln können Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
Selbstkompetenz	Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können Selbständig planen und handeln können Empathie für andere zeigen können

Tabelle 1: Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz

Quelle: Programm Transfer-21 (<http://www.transfer-21.de/index.php?p=222> bzw. <http://goo.gl/s1Rkll>); eigene Darstellung



Nachfolgend werden beispielhaft Teilkompetenzen aus den Bereichen Sach- und Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz anhand ausgewählter Zielsetzungen konkretisiert. Dabei werden exemplarisch Bezüge zum Sport hergestellt.

Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln

- Das Konzept der Nachhaltigkeit in seinen Konsequenzen für künftige Entwicklungen im Kinder- und Jugendsport (z.B. im Bereich Sport und Natur) durch Verknüpfung unterschiedlicher Zugänge und Denkweisen analysieren und beschreiben können, so dass Einsichten in die Vielschichtigkeit der Herausforderungen und die Komplexität ihrer Bearbeitung gegeben werden können (z.B. umwelt- und sozialverträgliche Befahrensregelungen im Wassersport zum Schutz der Natur bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Interessen des Sports).
- Bestehende Konzepte der nachhaltigen Entwicklung im Bereich des Sports kennen, darstellen (z.B. nachhaltige Dimensionen von Sport(groß)veranstaltungen und Lösungsansätze zur Verringerung von Umweltbelastungen unter Berücksichtigung sozialer und ökonomischer Aspekte) und einzelne Ansätze kreativ weiterentwickeln können (z.B. Müllvermeidungsaktivitäten im Rahmen der Veranstaltung von Vereinsfesten oder kreative Müllsammelaktionen).

Trashbusters – Die Mülljäger sind los

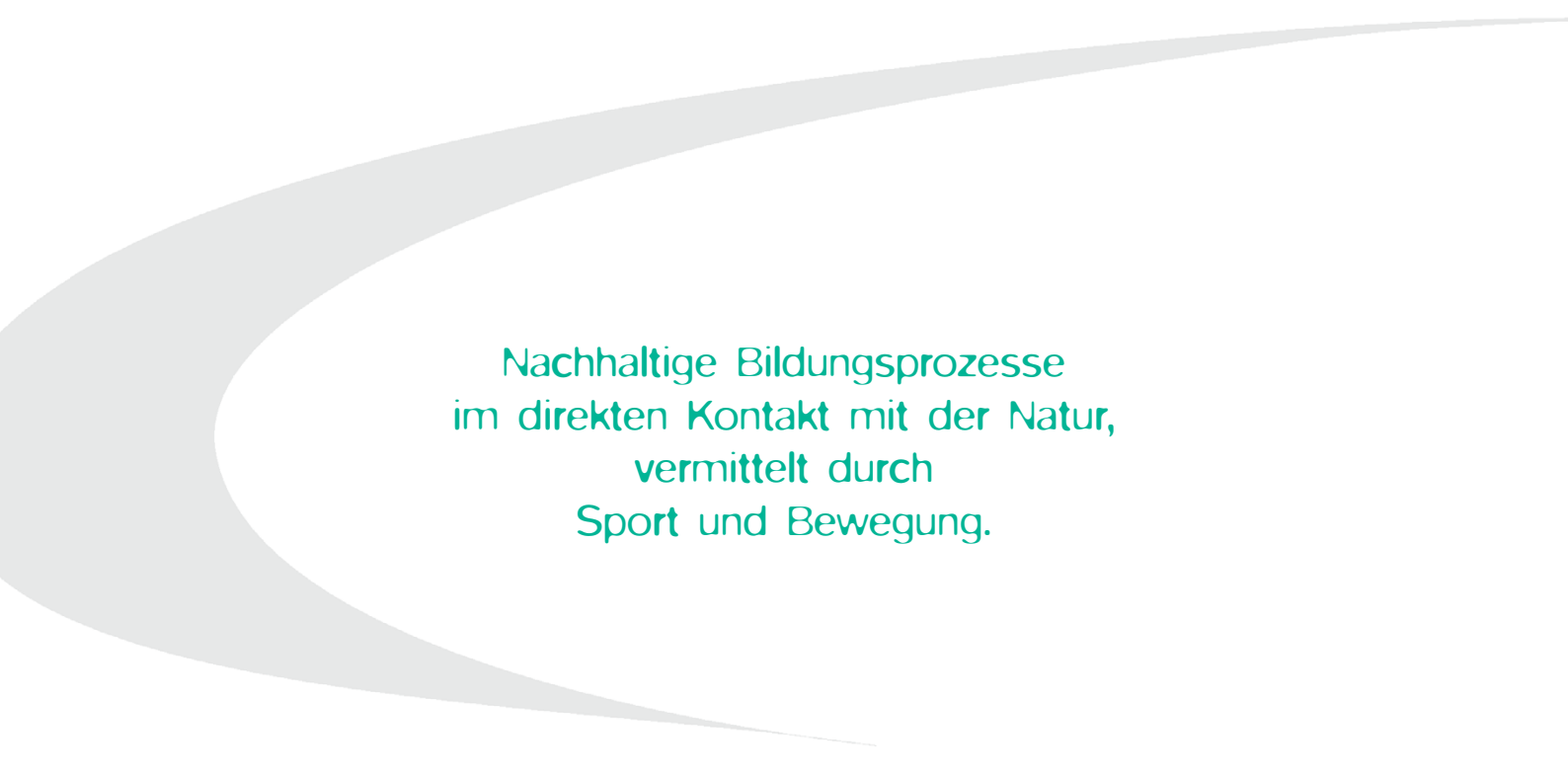
Nach dem Motto: „Müll sammeln und Spaß dabei haben“ beteiligten sich rund zehntausend Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene im Alter zwischen 10 und 24 Jahren im Rahmen der Kampagne „Trashbusters“ der Naturschutzjugend (NAJU) im NABU. Während der von der Deutschen Sportjugend (dsj) mit unterstützten bundesweiten Aktionswoche im November 2013 befreiten Jugendgruppen aus dem ganzen Land Sportplätze, Bahnhöfe oder Schulgelände vom Müll und setzten ihre Aktionen kreativ in Szene. Und der Kampf gegen das Müllmonster war erfolgreich: Kiloweise wurde der weggeworfene Müll gesammelt und anschließend fachgerecht entsorgt. Nähere Informationen unter: www.trashbusters.de

Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden

- Impulse, die in Bildungsseminaren – etwa durch Freiwillige in FSJ und BFD – erworben wurden, an Kinder- und Jugendgruppen im Sportverein weitergeben, etwa im Rahmen von Jahresprojekten, Aktionstagen oder Themenwochenenden.
- Motivationen für die Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen im Sport und an nachhaltigem Handeln beschreiben und Verfahren der Selbstmotivation zum Engagement für nachhaltige Sportausübung anwenden können.

Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können

- Kriterien der Produktion und des Kaufs von Produkten unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten kennen und bewerten können (z.B. Produkte mit dem Blauen Engel, fair produzierte Sportkleidung und -artikel).
- Hintergründe, Formen und Auswirkungen des eigenen Lebensstils (Konsum, Mobilität und Freizeitgestaltung) und des Lebensstils anderer Personen sowie Gesellschaften beschreiben und auf die Lebens- und Arbeitssituation anderer Menschen sowie auf die Biosphäre übertragen können (z.B. soziale, ökologische und ökonomische Effekte der Freizeitmobilität, Auswirkungen umweltunverträglichen Sporttreibens auf Flora und Fauna).



Nachhaltige Bildungsprozesse
im direkten Kontakt mit der Natur,
vermittelt durch
Sport und Bewegung.

3. BNE in der Jugendarbeit im Sport



BNE in der Jugendarbeit im Sport

Im Folgenden werden – ausgehend von bisherigen Vorarbeiten und ersten Erfahrungen im Umgang mit BNE innerhalb der dsj – zentrale Handlungsfelder im Bereich BNE und Sport vorgestellt sowie methodisch-didaktische Hinweise gegeben. Abgerundet wird dieser Abschnitt durch konkrete Einstiegshilfen in das Thema BNE und Sport sowie Anregungen für die Qualifizierung von Multiplikator/-innen.

Hintergründe und Vorarbeiten

Die Deutsche Sportjugend und ihre Mitgliedsorganisationen leisten bereits seit vielen Jahren Beiträge zu einer BNE z.B. in den Bereichen Gesundheitsförderung, Umweltschutz, kulturelle Vielfalt oder Gender Mainstreaming. Dabei werden häufig vielfältige Bezüge zum Nachhaltigkeitskonzept hergestellt, ohne dass dieses explizit thematisiert wird. Um sich in Zukunft im Rahmen des BNE-Diskurses klarer positionieren und die bisherigen inhaltlichen und methodischen Ansätze unter dem konzeptionellen Dach der BNE darstellen und weiterentwickeln zu können, ist eine systematische Diskussion notwendig. BNE hat das Potenzial, eine konzeptionelle und thematische Klammer für die Aktivitäten der dsj zu bilden (siehe Abb. 7).

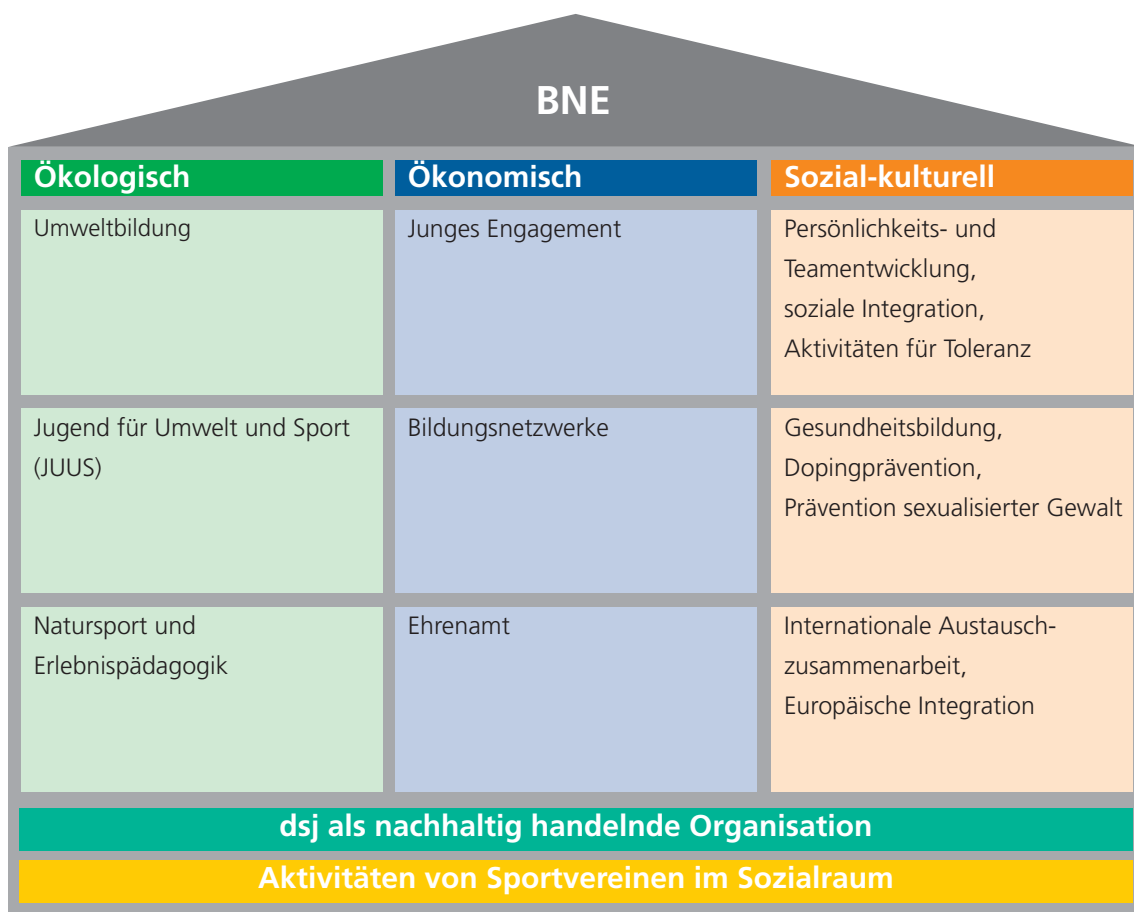


Abb. 7: BNE als Dach für die Bildungsaktivitäten der dsj

Zu den wichtigsten Beiträgen des organisierten Kinder- und Jugendsports in den letzten Jahren zählen die zahlreichen sozialen Initiativen (z.B. gegen Rassismus), die Ermöglichung von Teilhabe und selbstorganisierten Lernerfahrungen im Rahmen der Aus- und Fortbildung und im informellen Bereich (z.B. Juniorteam, Freiwilligendienste) oder natur- und umweltbezogene (Bildungs-)Aktivitäten mit nachhaltiger Ausrichtung.

Ein Beispiel für die Aktivitäten im Handlungsfeld Umwelt und Sport ist das Projekt „Jugend für Umwelt und Sport“ (JUUS), das die Deutsche Sportjugend in Kooperation mit der Naturschutzjugend (NAJU) im NABU zwischen 2004 und 2011 durchgeführt hat. In dem durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Vorhaben standen u.a. Bildungsprozesse im direkten Kontakt mit der Natur, vermittelt durch Sport und Bewegung, im Mittelpunkt. Die Umsetzung erfolgte u.a. im Rahmen von gemeinsam geplanten und durchgeführten Modellfreizeiten sowie in zahlreichen Fortbildungen für Multiplikator/-innen. Im Mittelpunkt standen unterschiedliche Bewegungsformen in verschiedenen Landschaftsformen und die Sensibilisierung für die Vielfalt der Natur.



Abb. 8: Mit JUUS vom Fließ- zum Flusserlebnis: Spurensuche rund um die letzten Rheinseln

Aufbauend auf diesen Erfahrungen hat die dsj-Arbeitsgruppe „Jugend, Umwelt und Sport“, die aus der ehemaligen Projekt-Steuergruppe von JUUS hervorgegangen ist, Ende 2011 das Grundsatzpapier „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport“ erarbeitet und zur Diskussion gestellt. Dieses wurde im Jahr 2012 durch den Vorstand der dsj verabschiedet. Danach hat BNE mit Blick auf die eigene Organisation das Potenzial, einerseits auf bereits bestehende Handlungsfelder und Themen aufzusetzen sowie andererseits übergreifende Aspekte in den Blick zu nehmen und konkrete Entwicklungen auf dem Weg zur nachhaltigen Sportorganisation anzustoßen. Daher verfolgt die dsj die Strategie, das Thema BNE im Rahmen verschiedener Veranstaltungen darzustellen, um weiteres Interesse zu wecken und Anregungen für eine vertiefende Auseinandersetzung zu geben. So wurde beispielsweise 2012 in Berlin als ein neues bundesweites Format das so genannte BNE-Forum durchgeführt, welches auf rege Nachfrage traf und zahlreiche Impulse für die weitere Arbeit lieferte. Und auch auf der dsj-Vollversammlung im Oktober 2012 in Burghausen wurde das Thema im Rahmen eines Forums präsentiert und bearbeitet. Auch 2014 steht ein BNE-Forum auf dem Programm.



Forum „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport“ bei der dsj-Vollversammlung 2012

Anlässlich der dsj-Vollversammlung wurde das Thema BNE im Sport im Rahmen eines zweistündigen Forums mit dem Ziel bearbeitet, dafür zu sensibilisieren, einen Austausch über das Grundsatzpapier des dsj-Vorstands anzuregen und Handlungsmöglichkeiten für die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen zu entwickeln. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit im Alltag und BNE wurde im Rahmen eines Improtheaters erstmals in der Geschichte der dsj ein Grundsatzpapier gerappt. Diese Form der inhaltlichen Aneignung zeigte deutlich, dass Spaß und Fantasie bei der Umsetzung eines ernsten und wichtigen Themas grundlegende Voraussetzungen sind.

Im Rahmen eines World-Cafés wurden Handlungsmöglichkeiten für die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen diskutiert. Dabei standen die Themen Veranstaltungsmanagement (Mobilität, Verpflegung, Ergebnissicherung), BNE in der verbandlichen Bildung (Konzeptionen, Themen, methodische Prinzipien) und Ansprache von Zielgruppen (Chancengerechtigkeit, Kommunikation) im Mittelpunkt. Als zentrales Ergebnis lässt sich festhalten, dass BNE nicht als zusätzliches Thema aufgefasst werden sollte, sondern als „Instrument“, bestehende Angebote zu analysieren und im Sinne der Nachhaltigkeit neu auszurichten. Ansatzpunkte finden sich oft im Kleinen, z.B. bei der Planung der Anreise von Bildungsveranstaltungen oder beim Umgang mit Ressourcen wie Papierverbrauch oder Energie. Auf diese Weise werden nachhaltige Verhaltensweisen eingeübt. Dies ist ggf. auch über einzelne Themen im Kontext Nachhaltigkeit (z.B. Ernährung) oder jugendkulturelle Ansatzpunkte („Nur mal kurz die Welt retten“) möglich. Zu beachten ist, dass eine partizipative Umsetzung erfolgt und Kommunikation nicht nur von oben nach unten stattfindet. Schließlich geht es um die Dokumentation von „Good-Practice“-Beispielen und die Entwicklung einer nachhaltigen Praxis.



Mit tatkräftiger Unterstützung durch das dsj-Juniorteam folgten weitere Präsentationen im Rahmen des Internationalen Deutschen Turnfestes im Mai 2013 sowie beim Kongress „Junges Engagement im Sport“ in Frankfurt am Main im September des gleichen Jahres. In beiden Fällen kam der so genannte „ökologische Fußabdruck“ zum Einsatz.

Der ökologische Fußabdruck ist ein Messinstrument für den Energie- und Raumverbrauch, der durch den persönlichen Lebensstil bedingt ist. Dieser hat sich als ein leicht umzusetzender und lebensweltbezogener Einstieg in das Thema BNE bewährt, da sich daraus vielseitige – und v.a. kontroverse – Diskussionen entwickeln können. Auch auf FSJ-Seminaren wurde die Methode mit Erfolg angewandt.

Der ökologische Fußabdruck

Das Konzept des ökologischen Fußabdrucks wurde gemeinsam von Mathis Wackernagel und William Rees entwickelt und 1997 erstmalig in dem Buch „Unser ökologischer Fußabdruck – Wie der Mensch Einfluss auf die Umwelt nimmt“ veröffentlicht. Anhand von zentralen Fragen wird der Flächenverbrauch errechnet, der durch einen bestimmten Konsum und Lebensstil verursacht wird. Auch wenn die „Berechnung“ von ökologischer Nachhaltigkeit nicht unproblematisch ist, ermöglicht das Instrument doch, die ökologischen Auswirkungen und Grenzen unseres steigenden Ressourcenverbrauchs zu verdeutlichen und über das eigene Konsumverhalten und den zugrundeliegenden Lebensstil nachzudenken. Aufgrund der Vielseitigkeit des ökologischen Fußabdrucks ist er für alle Bereiche der Bildungsarbeit einsetzbar. Er eignet sich insbesondere als Einstieg in das Thema BNE, indem man vorbereitete Fragen in Kopie (s.u.) z.B. im Plenum verteilt, diese einzeln beantworten lässt und dann die Ergebnisse zusammenträgt. Daran schließt sich eine kurze Bewertung (welches sind die problematischen Bereiche und wo verhält man sich bereits relativ nachhaltig?) sowie ein Ausblick an (welche Alternativen bzw. Handlungsmöglichkeiten bestehen?).

Ein konkretes Beispiel für einen „Fragenkatalog“ gibt es zum Download unter:

www.bsj.org/fileadmin/pdfs/Projekte/SportUmwelt/2014_01_13_oeko_fussabdruck.pdf
bzw. <http://goo.gl/OWgHBS>

Weitere Informationen zum Konzept des ökologischen Fußabdrucks unter:

www.footprint-deutschland.de und www.footprint.at



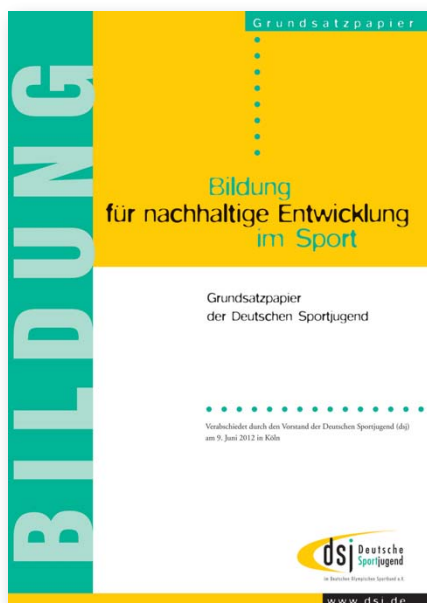
Zentrale Lern- und Handlungsfelder

Was aber bedeutet BNE für die bestehenden Bildungskonzepte im Sport? BNE ist, wie bereits erwähnt, kein zusätzliches Qualifizierungsangebot mit ganz neuen Themen, sondern bezeichnet im Wesentlichen eine Denk- und Herangehensweise, die auf die Auseinandersetzung mit Werten und Normen gemäß dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung abzielt. Es geht um Wertschätzung für andere Menschen sowohl in der Gegenwart als auch in Zukunft und um Respekt gegenüber der Vielfalt und Verschiedenheit von Kulturen sowie um die Wertschätzung der Natur und ihrer Leistungen als Grundlage allen Lebens. Im organisierten Kinder- und Jugendsport geht es darum, nicht nachhaltige ökologische, ökonomische und soziale Aspekte innerhalb der bestehenden Verbandsstrukturen und der formellen wie informellen Bildungsangebote zu identifizieren, zu analysieren, zu bewerten und wenn möglich zu verändern. Dabei gerät auch der Sport an sich als ein gesellschaftliches Teilsystem in den Blick sowie die Fragestellung nach Sinn und Zweck von Sport und Bewegungskultur im Spiegel der Nachhaltigkeit.

Grundsätzlich sind im Zusammenhang der BNE hinsichtlich der Themenwahl keine Grenzen gesetzt. Die Palette reicht von Projekten zum Umwelt- und Klimaschutz, zur ökologischen Sportplatzgestaltung über die Durchführung nachhaltiger Sportfreizeiten in Kooperation mit Umweltzentren oder Naturschutzgruppen, die Umstellung auf eine umweltverträgliche Beschaffung, z.B. im Bürobereich oder beim Merchandising, bis hin zur schrittweisen Einführung von regionalen, biologisch erzeugten oder fair gehandelten Lebensmitteln in der Kantine: Es gibt viele Beispiele, wie der Alltag im Sport(verein) nachhaltiger gestaltet werden kann.

„Nur mal kurz die Welt retten“ – BNE bei der dsj

Informationen über die Aktivitäten der Deutschen Sportjugend im Handlungsfeld BNE sind auf der Homepage dokumentiert unter:
www.dsj.de/handlungsfelder/bildungbildungsnetzwerke/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-bne/



Im Grundsatzpapier „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport“ der dsj werden drei zentrale Lern- und Handlungsfelder benannt, die in hohem Maße an Nachhaltigkeitsaspekte anschlussfähig und für die dsj von besonderer Relevanz sind. Dazu zählen: Freiwilliges Engagement und Ehrenamt, Konsum und Freizeitverhalten sowie Natur und Umwelt.

Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Die Selbstorganisation von Menschen im Verein basiert auf freiwilligem und ehrenamtlichem Engagement. Engagement bedeutet das Wahren von Lebenschancen, Mitgestalten, Teilnehmen an der Entwicklung der Gesellschaft, soziale Anerkennung und Selbstwertgefühl. Durch freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten verändern wir unsere Umwelt. Sie sind eine der Voraussetzungen, um im Sportverein oder -verband Erfahrungen mit der aktiven Gestaltung von Gemeinschaft und mit demokratischen Entscheidungsprozessen zu machen. Damit der Sportverein die Interessen seiner Mitglieder vertreten kann, ist es wichtig, dass sich alle Mitglieder

gleichermaßen einbringen können. Dafür sind die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich auch junge Menschen gerne einbringen und engagieren. Nachhaltige Entwicklung muss daher nach der Zukunft dieser Form von „Arbeit“ im Hinblick auf den subjektiven wie gesellschaftlichen (Mehr-)Wert fragen.

Freiwilligendienste im Zeichen von BNE



Freiwilligendienste im Sport leisten wesentliche Beiträge zur Entwicklung von Sportvereinen, ob im Kinder- und Jugendsport, im Rahmen von Schulk Kooperationen oder im Bereich der Vereinsorganisation und -verwaltung. Insbesondere die soziale Kinder- und Jugendarbeit im Sport(verein) bietet ein vielfältiges Aufgabenspektrum und zahlreiche Ansatzmöglichkeiten, um unter der Perspektive BNE thematisiert zu werden. Die dsj hat sich daher das Thema BNE auch im Bereich der Aus- und Fortbildung von Freiwilligen auf die Fahne geschrieben. Erste Konzepte und Materialien zum Thema BNE sind in Arbeit und werden weiterentwickelt.

Die Landessportjugend Niedersachsen hält beispielsweise die Freiwilligen dazu an, in Fahrgemeinschaften oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Seminaren anzureisen. Es gibt auf jedem Seminar zudem BNE-Beauftragte: Diese sollen z.B. darauf achten, dass nie bei offenem Fenster geheizt wird und nach den Einheiten in den Seminarräumen das Licht ausgemacht wird usw.

Die Sportjugend Bremen entwickelt zurzeit ein Konzept, um die Freiwilligen während der FSJ-Treffen zu Expert/-innen in verschiedenen Bereichen fortzubilden. Im Rahmen eines Planspiels erarbeiten die Freiwilligen Themen, die sie ggf. auch in ihrer realen Einsatzstelle als Multiplikator/-innen umsetzen können. Eines dieser Themen betrifft die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Freiwilligen sollen ein Vereinskonzept erarbeiten, um durch niedrigschwellige Angebote das Thema Nachhaltigkeit im Sportverein zu etablieren.

Der Aus- und Fortbildungsbereich der Sportjugend Rheinland-Pfalz bietet eine Schulung zum Thema „Ferien am Ort – nachhaltig leben“ an, die von der UNESCO ausgezeichnet worden ist und von den Freiwilligen besucht werden kann.

Im Rahmen des Seminars zur Politischen Bildung in Barth wird für die Freiwilligen aus Brandenburg der Themenblock „Ökologische Nachhaltigkeit und Klimawandel“ in Verbindung mit Exkursionen in die Umgebung und ans Wattenmeer angeboten. Innerhalb der eigenen Projektarbeit beschäftigen sich die Freiwilligen ebenfalls mit „nachhaltigen“ Themen.

Konsum und Freizeitverhalten

In modernen Gesellschaften spielt die Freizeitgestaltung eine wichtige Rolle. Sie führt jedoch zu einem steigenden Ressourcenverbrauch (z.B. Energie- und Wasserverbrauch im Sportverein) und zusätzlichen Umweltbelastungen (z.B. CO₂-Emissionen durch Freizeitmobilität, Flächenverbrauch durch Infrastruktur). Die Gestaltung des privaten Umfelds, in den Begegnungen zwischen Menschen und Kulturen, in der Musik, in der Natur oder im Sport, nimmt einen großen Raum ein. Diese Bereiche des Lebens – insbesondere die sportlichen Aktivitäten und die damit einhergehenden Konsumgewohnheiten (z.B. Sportreisen, Sportartikel und -bekleidung, Hygiene, Ernährung) – sind zu reflektieren, um Szenarien und Perspektiven für ein nachhaltiges Handeln in Sport und Freizeit entwickeln zu können.



„Ferien am Ort – nachhaltig leben“ – Aktion der Sportjugend Rheinland-Pfalz

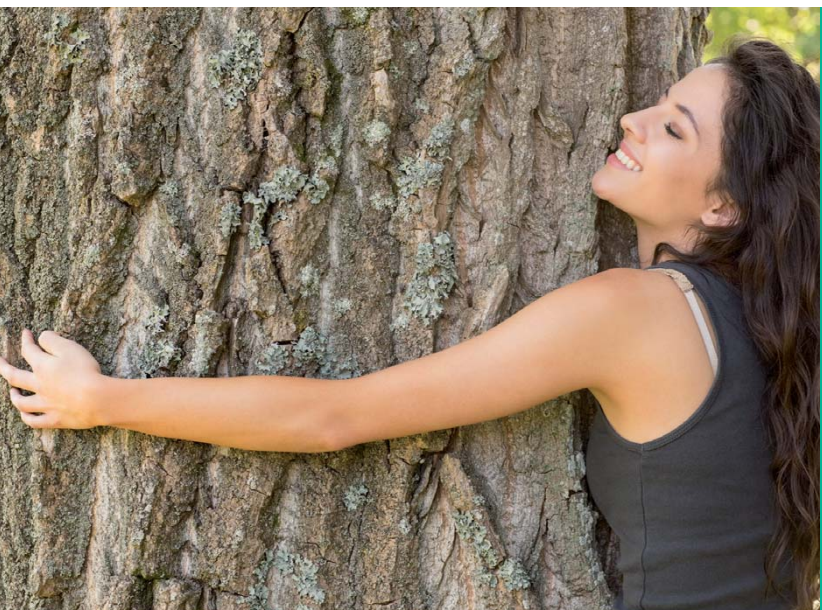
Ausgehend vom normativen Konzept der nachhaltigen Entwicklung stellt sich beispielsweise die Frage, wie Bildungsinstitutionen zu Orten werden können, die Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Chance zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und zum Ausprobieren nachhaltiger Verhaltensweisen bieten. Unter dem Slogan „Nachhaltig leben!“, der mit der Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz entwickelt wurde, geht die Sportjugend Rheinland-Pfalz im Rahmen der Aktion „Ferien am Ort“ seit Jahren mit gutem Beispiel voran. Die nach dem Motto „Bewusster, langsamer, fair, miteinander, schöner“ durchgeführten Ferienaktionen belegen eindrucksvoll, dass die Auseinandersetzung mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung außerordentlich viel Spaß machen kann. Die Schwerpunkte der letzten Jahre lagen bisher u.a. in folgenden Bereichen: Natur (erleben), gesund ernähren, Style, Mode(n), Trends, Eine Welt – Unsere Welt, Leben ist Vielfalt etc. Partizipation und Mitbestimmung sind bei der Umsetzung der vielfältigen Themenbereiche von zentraler Bedeutung, denn nur wenn es gelingt Beteiligungsinteresse zu wecken, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu fördern, werden nachhaltige Einstellungen und Verhaltensweisen verankert. Für 2014 wird das Modul „Das Leben ist bunt“ spielerisch aufgearbeitet.

Weitere Informationen unter:

www.sportjugend.de/?option=com_content&view=category&layout=blog&id=60&Itemid=77
bzw. <http://goo.gl/1IGfLP>

Natur und Umwelt

Intensives Naturerleben fördert die körperliche, geistige und seelische Entwicklung, kann Stress abbauen, die Konzentrationskraft steigern, die Gemütslage harmonisieren sowie Verspannungen lösen. Intensives Naturerleben beeinflusst Einstellungen und Präferenzen im späteren Leben: Durch beständige Aufenthalte in der Natur kann



eine intensive Beziehung zu ihr entstehen, die wiederum die Triebfeder dafür sein kann, sich für ihren Schutz zu engagieren (vgl. u.a. Bögeholz 2000, Lude 2001, Brämer 2006). Daneben werden durch Naturerleben auch Fähigkeiten wie Orientierung in unbekanntem Terrain, allgemeine Aufmerksamkeit und Konzentrations- und Wahrnehmungsfähigkeit geschult.

In früheren Zeiten wurde die Natur noch überwiegend als Gesamtorganismus begriffen, in den der Mensch verwoben war, sei es als Lebensgrundlage oder Bedrohung. Dieses Naturverständnis basierte auf den realen Lebenszusammenhängen, denn im Alltag waren die Menschen in engem Kontakt mit der Natur. Dieser ist zunehmend verloren gegangen – vor allem bei Kindern und Jugendlichen –

wie Studien belegen (vgl. Brämer 2006). Vor dem Hintergrund der zunehmenden Naturentfremdung besteht eine wichtige Aufgabe des organisierten Kinder- und Jugendsports darin, neue Zugänge zur Natur zu schaffen, Anstöße zur Reflexion der Mensch-Natur-Beziehung zu geben und Perspektiven eines natur- und umweltverträglichen Sports zu vermitteln. Der Umweltbildung kommt daher im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport eine wichtige Bedeutung zu.



Natürlich sportlich – Natur sportlich erleben, erfahren, erkennen



Jugend für Umwelt und Sport, kurz JUUS, ist eine gemeinsame Initiative der Deutschen Sportjugend und der Naturschutzjugend (NAJU) im NABU, die zwischen 2004 und 2011 durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wurde. Beide Jugendverbände haben es sich im Rahmen ihrer Zusammenarbeit zur Aufgabe gemacht, Kinder und Jugendliche über Sport und Bewegung an die Vielfalt der Natur (insbesondere Arten und Lebensräume) heranzuführen und durch vielseitige Methoden und Zugangsweisen zu einem bewussten Erleben und Erkennen anzuregen. Nach dem Motto „Leben ist Vielfalt“, sollen sie neue oder vergessene Facetten ihrer Beziehung zur Natur und zu deren Leistungen für unser Wohlbefinden entdecken, diese stärken und eine emotionale Basis für einen nachhaltigen Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln.

Eine besondere Rolle im Konzept von JUUS spielt der intensive Erfahrungsaustausch. Denn erst durch die Reflexion wird das jeweils Erlebte „lernwirksam“ und damit zur Erfahrung. Ziel von JUUS ist es, die Natur als lust- und wertvollen Ort zu entdecken, die Vielfalt schützen und kennen zu lernen, für deren Schutzbedürftigkeit zu sensibilisieren und die neu gewonnenen Erkenntnisse im Umgang mit ihr zum Ausgangspunkt eines umweltbewussten Handelns, auch im Alltag, zu machen.

Weitere Informationen unter: www.juus.de

Anregungen für die Praxis – auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt

Auf den nächsten Seiten werden Anregungen für die eigene Praxis gegeben. Diese reichen von Vorschlägen für Aktionsformen über Hinweise zur Durchführung von Fortbildungen bis hin zu Kriterien für die Fortbildung von Multiplikator/-innen.

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Konzept BNE innerhalb der dsj haben deutlich gemacht, dass es eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, das Thema BNE innerhalb bestehender Strukturen und Angebote als Einstieg in die Diskussion zu positionieren. Dazu zählen Aktionstage, Foren auf zentralen Veranstaltungen (Vollversammlungen, Jugendtage, Konferenzen), Sportevents (Turnfeste etc.) oder Aktivitäten im Rahmen der Freiwilligendienste im Sport. Einige Beispiele wurden bereits in der vorliegenden Broschüre beschrieben. Selbstverständlich kann auch ein Impulsreferat „BNE im Sport“ mit anschließender Diskussion einen ersten Aufschlag liefern. Aber auch innerhalb des bestehenden Qualifizierungssystems der dsj/des DOSB und ihrer Mitgliedsorganisationen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die bisherigen Bildungsangebote mit konkreten Bezügen zu Nachhaltigkeitsthemen (z.B. Natursportfortbildungen, Vereinsmanagerausildung, Fortbildungen im Bereich der Freiwilligendienste) unter der Perspektive BNE zu betrachten.

Was haben Fußbälle mit Nachhaltigkeit zu tun?

Wo und wie werden eigentlich Fußbälle hergestellt? Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf die Arbeitsbedingungen in der Sportartikelherstellung? Welche „Spiel“-Regeln gelten für das „Fair Play“ außerhalb des Spielfeldes und welche Ansätze gibt es zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Fußballproduktion? Unter dem Titel „Wie fair ist der Weltmarkt? Regeln und Standards in der Arbeitswelt rund um Fußbälle und Sportartikel“ hat das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum „EPIZ“ aus Berlin Unterrichtsmaterialien rund um das Thema „Fußball“ herausgegeben. In der Broschüre werden Aktivitäten aus dem Bereich der Fußball- und Sportartikelindustrie vorgestellt, z.B. Initiativen für fair gehandelte Fußbälle, die Anregungen für eigene BNE-Aktivitäten liefern.

http://epizberlin.de/download/Berufliche_Bildung/Fussballheft_komplett.pdf

Weitere Informationen unter: www.epiz-berlin.de

Letztlich zielt BNE auf ein Nachdenken über eigene Haltungen und Einstellungen. Daher sollten im Rahmen von Bildungsmaßnahmen vor allem kreative und selbstaktive Methoden zur Anwendung kommen, die einen



Perspektivenwechsel ermöglichen. Es geht darum, neue Standpunkte einzunehmen, vorhandene Probleme neu einzuordnen (z.B.: Ist Sport per se gesund?) und Sachverhalte anders zu bewerten (z.B.: Welche Vorteile bietet eine überwiegend fleischlose Ernährung in Bezug auf die eigene Gesundheit, das Klima, die Artenvielfalt?).

BNE ist kein eigenständiges, neu zu bearbeitendes Thema, sondern einerseits ein ganzheitliches Konzept, welches Zusammenhänge unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit herstellt (z.B. Sport-Natur-Gesundheit) und andererseits eine „spezifische Betrachtungsweise“, die auf die Fähigkeit und Fertigkeit abzielt, gegenwärtige und zu erwartende Probleme unter Einbeziehung unterschiedlicher Erfahrungen (z.B. Denken, Fühlen, Handeln) zu erkennen, zu bewerten und einer Lösung zuzuführen. BNE ist daher grundsätzlich – sowohl inhaltlich als auch methodisch – an bestehende „klassische“ Bildungsangebote bzw. einzelne Themen anschlussfähig, z.B. bei der Reflexion der Frage, was hat „FairPlay“ mit Nachhaltigkeit zu tun? Gleichwohl geht es bei der BNE langfristig darum, BNE-Grundsätze bei der Planung von Bildungsangeboten systematisch zu berücksichtigen.



Ansatzpunkt Ernährung und Nachhaltigkeit

Im Rahmen der Freiwilligendienstseminare (FSJ und BFD) wird beispielsweise das Thema BNE in den Seminaren umgesetzt, aber nicht unbedingt in speziellen Lerneinheiten. Situationsabhängig beschäftigen sich die Freiwilligen insbesondere mit den Themen Natur- und Umweltschutz und „Fair Trade“, etwa im Rahmen von Sportaktivitäten in der Natur oder am Beispiel Ernährung. Der nachhaltige Umgang mit Lebensmitteln wird vor allem in den Abschlussseminaren thematisiert, in denen die Freiwilligen für die Versorgung der Gruppe zuständig sind, wie bei der Sportjugend Nordrhein-Westfalen. Bei der Planung der Mahlzeiten wird streng darauf geachtet, dass keine Produkte gekauft werden, die die Umwelt unnötig belasten oder viel Abfall produzieren.

Im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung sollten Multiplikator/-innen sowohl als mögliche Verursacher/-innen von Umweltproblemen als auch als Gestalter einer zukunftsfähigen (= nachhaltigen) Entwicklung betrachtet werden. Der in der vorliegenden Arbeitshilfe bereits erwähnte „ökologische Fußabdruck“ macht dieses „Dilemma“ besonders deutlich, indem er aufzeigt, in welchen Bereichen des alltäglichen Lebens man – vor allem in Bezug auf die ökologische Dimension – nachhaltig bzw. nicht nachhaltig handelt. Der „ökologische Fußabdruck“ eignet sich methodisch sehr gut in der Arbeit mit jungen Erwachsenen, etwa FSJ- und BFD-Freiwilligen. Die Teilnehmer/-innen können sich darüber hinaus im Rahmen der Bildungstage individuell und persönlich mit ihrem Konsumverhalten sowie weiteren relevanten Aspekten der Nachhaltigkeit auseinandersetzen.

Modul: Bewegung in Freizeit und Alltag – Nachhaltig oder was?

Idee:

Das Thema Bewegung in seinen Bezügen zum Konzept der Nachhaltigkeit betrachten, konkrete Beispiele für nicht-nachhaltige und nachhaltige Bewegungsformen und -aktivitäten aufzeigen und Ideen zur Förderung nachhaltiger Bewegung entwickeln.

Umsetzung:

Brainstorming: Was fällt Euch spontan zum Thema Bewegung in Alltag und Freizeit ein? Stichworte an der Pinnwand festhalten und anschließend sortieren. Die Teilnehmer/-innen entscheiden, welche Themen in Kleingruppen weiter bearbeitet werden sollen. Dabei stehen die konkreten Rahmenbedingungen (positive und negative) für Bewegung in Alltag und Freizeit unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten im Fokus. Ziel ist es, Ideen für einen „Hindernislauf“ zu entwickeln, der die Ergebnisse des Workshops in die Praxis umsetzt und Nachhaltigkeit „by the way“ thematisiert. Die Ideen werden im Plenum vorgestellt und je nach dem zur Verfügung stehenden Zeitrahmen teilweise umgesetzt.



Zu beachten ist auch, dass die jeweiligen Einstellungen zu Nachhaltigkeitsthemen in der Regel sehr unterschiedlich sind. Das macht die Gestaltung und Begleitung von Lernprozessen nicht immer einfach, denn niemand soll verschreckt, über- oder unterfordert werden. Ein vielseitiges inhaltliches und methodisches Repertoire ist daher hilfreich, um individuell auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eingehen zu können.

Zu den wichtigsten methodischen Grundsätzen der BNE gehört eine weitgehende Beteiligung am pädagogischen Prozess, d.h. dass die Lernenden die Themen, Inhalte und Arbeitsweisen mitbestimmen. Unterstützung erfährt dieser Grundsatz durch den Einsatz entsprechender partizipativer

Methoden (z.B. World Café). Lehrende sind im Rahmen der BNE immer auch Lernende, denen im Wesentlichen die Aufgabe zufällt, den Lernprozess anzuregen und zu begleiten. BNE ist ein ergebnisoffener und reflexiver Prozess, der auch kritische Fragen zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung umfasst.

Wir treffen uns im „World Café“

Mit Hilfe dieser Methode bringt man – auch große – Gruppen schnell miteinander ins Gespräch. In gemütlicher Café-Atmosphäre werden an mehreren Tischen, die in einem Raum verteilt sind, i.d.R. drei Fragen in drei Runden á ca. 20 bis 30 Minuten diskutiert. Die Tische werden mit Papier vollständig abgedeckt, da die Teilnehmenden ihre Gedanken direkt auf den Tisch schreiben. An jedem Tisch sitzt während der gesamten Dauer des World Cafés ein/e Diskussionsleiter/-in, die/der auch die einzelnen Fragen stellt, z.B. Was bedeutet Natur für Euch? Wie und wo nutzt Ihr Natur im Alltag? Wie kann man Natur im Sport nutzen und schützen? Nachdem die erste Frage gestellt ist, schreiben alle ihre Gedanken innerhalb von zwei bis drei Minuten direkt auf die Tischdecke. Im Anschluss werden die einzelnen Gedanken gemeinsam diskutiert. Am Ende der Runde werden die wesentlichen Ergebnisse der Diskussion in zwei bis drei Sätzen zusammengefasst und in ein Feld geschrieben, das in der Mitte des Tisches freigelassen wurde. Für die Diskussion der zweiten und dritten Frage suchen sich die Teilnehmer/-innen jeweils einen neuen Tisch, an dem die/der „Gastgeber/-in“ sie empfängt und nach einer kurzen Zusammenfassung der vorherigen Diskussion die zweite bzw. dritte Frage stellt. In der dritten Runde können sich die Teilnehmer/-innen auch an ihren ursprünglichen Tisch setzen.

Nach Ablauf der drei Runden erfolgt eine Diskussion im Plenum aus der heraus sich wiederum Arbeitsgruppen ergeben können, die einzelne Aspekte der Thematik weiter vertiefen und evtl. konkrete Vorschläge für Maßnahmen etc. erarbeiten. Die „Tischdecken“ sollten im Anschluss zwecks Visualisierung im Raum aufgehängt werden.

Nähere Informationen unter www.theworldcafe.com

Nachhaltigkeit ist grundsätzlich langfristig angelegt und erscheint unter Umständen unerreichbar, deshalb kann in Bezug auf die Umsetzbarkeit eine Aufteilung in Teilziele und -schritte sinnvoll sein, die absehbare Erfolgsergebnisse möglich machen. So könnte z.B. im Rahmen einer Fortbildung zum Thema „Eventmanagement“ ein „klimafreundliches“ Sportvereinsfest geplant werden, wobei einzelne Bereiche wie Kommunikation, Mobilität, Gastronomie, Abfall etc. in Gruppen bearbeitet und im Anschluss gemeinsam eine Prioritätenliste mit Zielen und konkreten Maßnahmen erstellt wird. Von diesen werden einige ausgewählt (z.B. Verwendung regionaler Lebensmittel, Angebot an Bioprodukten, Verzicht auf Einweggeschirr und -gebinde, kleine Ausstellung zum Thema „klimafreundlich Essen“) und auf ihre Realisierbarkeit hin überprüft.

Aktionstag – „Fair geht vor“

Idee:

Am Beispiel der Fußballproduktion werden die Probleme von nicht-nachhaltigen Arbeitsbedingungen im Ausland und mögliche Lösungen unter Berücksichtigung sozialer, ökonomischer und ökologischer Aspekte aufgezeigt. Im Mittelpunkt steht die Durchführung eines Fußballturniers mit fair gehandelten Bällen.

Umsetzung:

Im Vorfeld werden Informationen rund um das Thema Fußballproduktion zusammengetragen. Mit Hilfe von Bildern und Texten wird eine kleine „Ausstellung“ konzipiert und auf Schautafeln präsentiert. Diese flankiert ein „Fingerfood-Buffer“ mit fair gehandelten Produkten (z.B. Obst, kleine Snacks, Getränke wie Kaffee, Tee, Limonade), evtl. erweitert durch Produkte aus der Region. Ergänzend dazu können das von ehemaligen Spielern des FC St. Pauli initiierte Projekt „Viva con agua“ (www.vivaconagua.org) vorgestellt und Wasser verkauft werden. Das Turnier selbst wird mit fair produzierten Bällen durchgeführt. Die ersten drei Sieger-Teams erhalten je einen Ball und Hintergrundinformationen.

Im Anschluss an das Turnier kann das Thema im Rahmen eines Workshops weiter vertieft werden und mit einer gemeinsamen Aktion enden (z.B. Entwurf von Plakaten, Slogans etc. zum Thema „Fair Play – Fair Trade“)

Finanzierung:

Spendenaktion vor und während der Aktion, Verkauf von Snacks und Getränken, Sponsoren, Markt der Möglichkeiten mit Anbietern von fair gehandelten Produkten vor Ort.

Hinsichtlich der Methodenauswahl gilt es grundsätzlich zu bedenken, dass junge Menschen eher aktionsorientiert sind, d.h. sie wollen nicht nur reden, sondern praktisch herausgefordert werden und zwar sofort nach dem Motto: „Was nicht hier und jetzt passiert, passiert überhaupt nicht“. Sie wollen etwas konkret umsetzen, wobei sich das Ziel ihrer Bemühungen aus ihrer Sicht lohnen muss, z.B. konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz durch Energieeinsparung, Baumpflanzaktionen, Fahrradsternfahrten etc. Neben dem Erlebnischarakter der Aktionsformen spielt auch das Gemeinschaftserlebnis eine wichtige Rolle.



Critical Mass – Ride your bike

Beim Fahrradfahren in den Städten spielt die Kommunikation via Web eine immer größere Rolle. Kommunikation über Social-Media-Kanäle wie spezielle Fahrradblogs verstärkt nicht nur Mobilitätstrends, vor allem bei jungen Menschen, sondern kreiert auch neue Aktionsformen wie die „Critical Mass“, eine Art Fahrradsternfahrt. Bei diesem 1992 in San Francisco erfundenen friedlichen Protest treffen sich jeden letzten Freitag im Monat an vielen Orten Fahrradfahrer/-innen, um auf einer gemeinsamen Tour durch die Stadt ein sichtbares Zeichen für mehr Platz für den Radverkehr zu setzen und auf das Fahrrad als intelligentes und umweltfreundliches Verkehrsmittel aufmerksam zu machen.

Nähere Informationen unter www.critical-mass.de



Fortbildung für Multiplikator/-innen

Bei der Planung einer Fortbildung für Multiplikator/-innen stellt sich die Frage, wie man diese derart gestalten kann, dass sie den bisher angesprochenen Grundsätzen der BNE folgt und die Teilnehmer/-innen dazu anregt und in die Lage versetzt, im Anschluss BNE selbständig im Rahmen ihrer Tätigkeit umzusetzen. Die Arbeitsgruppe „Außerschulische Bildung“, die im Rahmen der deutschen Umsetzung der UN-Dekade BNE eingerichtet wurde, hat für die Fortbildung von BNE-Multiplikator/-innen zehn Qualitätskriterien erarbeitet, die den Bereichen Nachhaltigkeitsverständnis, eigene Haltung und Didaktik zugeordnet sind und als weitere Anregung betrachtet werden können.

Kompetenzbegriffe

Natur/Ökologie als Lebensgrundlage betrachten

Idee weltweit gleichwertiger Verteilung von Gütern, Lebens- und Gestaltungsmöglichkeiten berücksichtigen

Verantwortung gegenüber künftigen Generationen übernehmen

Ökonomische, ökologische und soziale Aspekte in ihrer Abhängigkeit betrachten und zusammenführen

Über die eigene Haltung

Lebensgestaltung im Sinne nachhaltiger Entwicklung greifbar machen

Zwischen Bewahren und Verändern abwägen, um zukunftsfähig zu entscheiden

Eigene Haltungen hinterfragen

Didaktische Gesichtspunkte

Lernen begleiten und Beteiligung ermöglichen

Aus einer Methodenvielfalt Geeignetes auswählen

Informationen kritisch bewerten

Tabelle 2: Qualitätskriterien für Fortbildungen

Quelle: Deutsche UNESCO-Kommission 2012; eigene, veränderte Darstellung

Der Leitfaden der Dekade-AG „Außerschulische Bildung“ liefert darüber hinaus Beispiele, wie die Qualitätskriterien im Rahmen von Fortbildungen umgesetzt werden können. Die Darstellung erfolgt tabellarisch: In einem ersten Schritt wird festgelegt, worauf die Maßnahme abzielen soll (Lernziele). Danach werden die Themen bzw. Inhalte ausgewählt, die die Lernziele greifbar machen sowie Anregungen zur Überprüfung des Lernerfolgs gegeben. Abschließend werden Beispiele genannt, wie die Multiplikator/-innen die Inhalte künftig selbstständig umsetzen können. Die nachfolgende Tabelle stellt ein Beispiel für die Umsetzung dar.

Was sollen die Multiplikator/-innen am Ende der Fortbildung können?	Welche Themen bzw. Inhalte sind mit Blick auf die Lernziele geeignet?	Wie kann ich den Lernerfolg feststellen?	Welche methodischen Hinweise können gegeben werden?
Die Multiplikator/-innen verstehen Natur als Erlebnisraum für Sport und Bewegung, wissen aber auch um ihre Bedeutung als Lebensgrundlage und können daraus Schlüsse für ihr Verhalten in Freizeit und Alltag ziehen.	In der Gruppe werden Beispiele für das eigene Eingebundensein in die Natur am Beispiel von Sport und Bewegung gesammelt und Zusammenhänge in Bezug auf den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen herausgearbeitet. Gemeinsam werden Ideen entwickelt, wie über Sport und Bewegung Beziehungen zur Natur hergestellt werden können, die zu einem umweltbewussten Handeln anregen.	Die Multiplikator/-innen können an einem konkreten Beispiel des (Sport-)Alltags ihrer Teilnehmer/-innen deutlich machen, dass der Mensch Teil der Natur ist. Sie können Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, die dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen mehr bzw. weniger gerecht werden.	Am Beispiel einer Lauf-einheit werden unterschiedliche Körper- und Naturerfahrungen vermittelt (z.B. über Barfußlaufen) und mögliche Auswirkungen auf Natur und Landschaft durch Sport und Bewegung thematisiert (z.B. Wegeabschneider und Erosionsgefahr).

Tabelle 3: BNE in der Praxis

Quelle: Deutsche UNESCO-Kommission 2012, S. 19; eigene, veränderte Darstellung

Grundsätzlich sollte in der Regel auch die Fortbildung von Multiplikator/-innen teilnehmerorientiert erfolgen, d.h., dass das Thema und die Vorgehensweise nicht bereits im Vorfeld der Veranstaltung vollständig festgelegt werden. Gleichwohl zeigt die dargestellte Vorgehensweise exemplarisch auf, wie ein Thema an Hand von Kriterien strukturiert aufgearbeitet und begleitend vermittelt werden könnte.



Materialien im Bereich Sport und BNE

Weitere Ideen für die Praxis liefert die Bayerische Sportjugend (BSJ). In loser Reihenfolge werden auf der Internet-Seite verschiedene Praxisbeispiele aus den Bereichen „Umweltbildung im Sport“ und „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ veröffentlicht. Bisher stehen folgende Materialien zum Download bereit (Stand August 2014):

- Umweltbiathlon
- Suchspiel
- Berechne deinen ökologischen Fußabdruck
- Allgemeine Möglichkeiten der Sportvereine
- Eine Link-Liste zum Thema „Nachhaltigkeit“
- Ein klimaneutrales Fest der Abteilungen im Sportverein
- Energie sparen, CO₂-Ausstoß reduzieren, Zahlen und Beispiele
- CO₂-Ausstieg selber machen, was kann ich tun?
- Quiz – teste dein Klimawissen
- PowerPoint-Präsentation zum Thema „Verantwortung für die Umwelt, ein Thema für den Sport?“

Quelle: www.bsj.org/index.php?id=5737 bzw. <http://goo.gl/6bhW6x>

Ausblick

Die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) der Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 ist Anlass und Ausgangspunkt zugleich, das Thema BNE im Bildungssystem der dsj sowie im Gesamtverband zu verankern.

Die Konzeption BNE fordert die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen auf, deren strategisches Potenzial genau zu analysieren. Vor diesem Hintergrund kann sie an ihre Bedürfnisse und Bedingungen angepasst werden. Die Kinder- und Jugendarbeit im Sport ist in hohem Maße anschlussfähig an Nachhaltigkeits-Leitbilder, das betrifft insbesondere Aspekte der sozialen Zukunftsorientierung, der Gesellschaftspolitik und der Gemeinwohlorientierung. Ganz im Zeichen des lokalen Engagements stehen z.B. die Freiwilligendienste im Sport, die sich konzeptionell zunehmend am Konzept BNE ausrichten.

Die dsj ist eine Organisation, die sich – neben der Auseinandersetzung mit zentralen Handlungsfeldern wie „Junges Engagement“ oder „Internationale Jugendarbeit“ – mit Fragen der Kompetenzentwicklung und Qualifizierung beschäftigt und entsprechende interdisziplinäre (Bildungs-)Konzepte und -strategien entwickelt. BNE ist daher ein geeignetes Konzept für die Analyse der bisherigen Handlungsfelder und Konzepte unter dem Gesichtspunkt der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, mit dem Ziel, Bedingungen und Gelegenheiten (Strategien, Leitbilder, Bildungsmaterialien) zu schaffen, die geeignet sind, Gestaltungskompetenzen zu entwickeln.

Durch die Systematisierung bisheriger Ansätze und Konzepte in den Bereichen Ökologie (z.B. Umweltbildung), Ökonomie (z.B. Ehrenamt) und Soziales (z.B. Integration) unter einem gemeinsamen Dach BNE können die nachhaltigkeits-relevanten Leistungen der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen besser aufeinander abgestimmt und in der Außenwirkung deutlicher dargestellt werden. Die nachhaltigen Dimensionen des Kinder- und Jugendsports können zeitgemäß präsentiert und vermittelt werden.

4. Quellen / weiterführende Informationen



Quellenverzeichnis

Literatur

- Bögeholz, S. (2000): Naturerfahrung: Ein Baustein der Bildung für nachhaltige Entwicklung – Natur erleben und gestalten. In: Politische Ökologie. Sonderheft 12: Bildung für nachhaltige Entwicklung als neue Lernkultur – Schnittmenge Mensch, München, S. 17-18
- Braungart, M. / McDonough, W. (2013): Intelligente Verschwendung: The Upcycle: Auf dem Weg in eine neue Überflussgesellschaft. München
- Braungart, M. / McDonough, W. (2008): Einfach intelligent produzieren. Cradle to Cradle: Die Natur zeigt, wie wir Dinge besser machen können. Berlin
- Brämer, R. (2006): Natur obskur – Wie Jugendliche heute Natur erfahren. München
- De Haan, G. (2007): Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Leicht, A. / Plum, J. (Hrsg.): Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sankt Augustin, Berlin, S. 7-14
- De Haan, G. (2004): Politische Bildung für Nachhaltigkeit. Aus Politik und Zeitgeschichte 7-8, S. 39-46.
- De Haan, G. (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. www.transfer-21.de/daten/texte/kernthemen.pdf
- Deutsche Sportjugend (Hrsg.) (2014): Jugendbildung im Kontext von Engagementförderung und Qualifizierung. Diskussionspapier auf der Grundlage von Impulsen der „Tagung der Jugendbildungsreferent/-innen 2013“ vom 10. bis 12. Juni 2013 in Clausthal-Zellerfeld. Frankfurt am Main.
- Deutsche Sportjugend (Hrsg.) (2013): Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport. Grundsatzpapier der Deutschen Sportjugend. 2. Auflage, Frankfurt am Main.
- Deutsche Sportjugend (Hrsg.) (2009): Sport bildet: Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Orientierungsrahmen Bildung der Deutschen Sportjugend. Frankfurt am Main.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2012): Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung. Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Leitfaden für die Praxis. Bonn
- Fröhlich, O. (2014): Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Sport. In: Deutsche Sportjugend (Hrsg.): Kompetenz durch Engagement. Freiwilligendienste im Sport, Frankfurt am Main.
- Fuchs, M. (2007): Kulturelle Bildung und Nachhaltigkeit. In: Leicht, A. / Plum, J. (Hrsg.): Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sankt Augustin, Berlin, 2007, S. 15-19
- Grober, U. (2010): Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München
- Hauff, V. (Hrsg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven
- Hentig von, H. (2003): Die Schule neu denken. Weinheim
- Hentig von, H. (2008): Klassischer Bildungsbegriff und pragmatisches Bildungsverständnis. In: Wernstedt, R. / John-Ohnesorg, M. (Hrsg.): Der Bildungsbegriff im Wandel. Verführung zum Lernen statt Zwang zum Büffeln. Dokumentation einer Konferenz des Netzwerk Bildung vom 05.-06. Juli 2007. Berlin 2008
- Heim, R. (2008): Bewegung, Spiel und Sport im Kontext von Bildung. In: Schmidt, W. (Hrsg.): Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht, Schwerpunkt Kindheit. Schorndorf, S. 21-42
- Hoffmann, S. / Zickermann, J. (2000): Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Forum Geoökologie, 11 (3), Bayreuth
- Kleine, A. (2009): Operationalisierung einer Nachhaltigkeitsstrategie – Ökologie, Ökonomie und Soziales integrieren. Wiesbaden
- Knopf, J. et al. (Hrsg.) (2011): Nachhaltigkeitsstrategien in Politik und Wirtschaft: Treiber für Innovation und Kooperation? München
- Leicht, A. / Plum, J. (Hrsg.) (2007): Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sankt Augustin, Berlin

- Lude, A. (2001): Naturerfahrung und Naturschutzbewusstsein. Eine empirische Studie. Wien, München
- Michelsen, G. et al. (2011): Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bei außerschulischen Anbietern. Lüneburg
- Neuerburg, H.-J. / Wilken, T. (2012): Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung: Chancen und Perspektiven – auch für den Sport. In: DOSB/SME (Hrsg.) (2012): Nachhaltigkeitsstrategien von Sportverbänden. DOSB-Schriftenreihe Sport und Umwelt, Heft 31, Frankfurt am Main, S. 4-8
- Programm Transfer-21 (Hrsg.) (2007): Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Begründungen, Kompetenzen, Lernangebote. (www.transfer-21.de/daten/materialien/Orientierungshilfe/Orientierungshilfe_Kompetenzen.pdf)
- Randers, J. (2012): Der neue Bericht an den Club of Rome: Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre. München
- Siebert, H. (2005): Pädagogischer Konstruktivismus. Lernzentrierte Pädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Weinheim und Basel
- Siebert, H. (1998): Konstruktivismus. Konsequenzen für Bildungsmanagement und Seminargestaltung. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Materialien für Erwachsenenbildung 14. Frankfurt am Main. (www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-1998/siebert98_01.pdf bzw. <http://goo.gl/ctfnhT>)
- Spindler, E. A. (2011): Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes. (<http://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpelJPvC.pdf> bzw. <http://goo.gl/FHQ9Re>)
- Stockrahm, S. (2012): Der Weltuntergang zieht sich. (www.zeit.de/wissen/umwelt/2012-05/club-of-rome-studie-klimawandel bzw. <http://goo.gl/npcc1z>)
- WBGU (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Berlin
- Werner, M. N. (2010): Mythos Nachhaltigkeit. Bildung für nachhaltige Entwicklung – Was bringt die UN-Dekade? Marburg
- Wernstedt, R. / John-Ohnesorg, M. (Hrsg.) (2008): Der Bildungsbegriff im Wandel. Verführung zum Lernen statt Zwang zum Büffeln. Dokumentation einer Konferenz des Netzwerk Bildung vom 05.-06. Juli 2007. Berlin
- Wimmer, M. (2007): Nachhaltige Entwicklung im Spiegel kultureller Bildung. In: Leicht, A. / Plum, J. (Hrsg.): Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sankt Augustin, Berlin, S. 21-32

Web-Links

- <http://bsj.blsv.de/index.php?id=5576> bzw. <http://goo.gl/c3THPz>
- www.bne-portal.de/was-ist-bne (Letzter Zugriff am 17.3.2014)
- www.bsj.org/index.php?id=5737 bzw. <http://goo.gl/6bhW6x> (Letzter Zugriff am 17.3.2014)
- www.epiz.de (Letzter Zugriff am 17.3.2014)
- www.nachhaltigkeit.info/artikel/tutzinger_erklaerung_1243.htm bzw. <http://goo.gl/6OKFR9> (Letzter Zugriff am 17.3.2014)
- www.sportjugend-rlp.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=60&Itemid=77 (Letzter Zugriff am 17.3.2014)
- www.transfer-21.de/daten/T21_Abschluss.pdf bzw. <http://goo.gl/VBf9im> (Letzter Zugriff am 4.3.2014)
- www.transfer-21.de/index.php?p=218/222/235 bzw. <http://goo.gl/uE4XnU> (Letzter Zugriff 4.3.2014)
- www.unece.org/environmental-policy/areas-of-work/education-for-sustainable-development-esd/about-us/introduction.html (Letzter Zugriff am 17.3.2014)
- www.theworldcafe.com (Letzter Zugriff am 17.3.2014)

Weiterführende Informationen

In Ergänzung zum Quellenverzeichnis sind nachfolgend Literatur-Tipps und Links zu finden, die eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Themen Nachhaltigkeit, Sport und Nachhaltigkeit sowie BNE ermöglichen und aktuelle Informationen liefern.

Literatur-Tipps

Nachhaltigkeit

Grober, U. (2010): Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München

Sport und Nachhaltigkeit

Bundesamt für Naturschutz (BFN) (Hrsg.) (2010): Natur und Landschaft. Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege. Schwerpunkt: Naturschutz und Sport, Heft 9/10, Bonn

BMU / DOSB (Hrsg.) (2007): Green Champions für Sport und Umwelt. Leitfaden für umweltverträgliche Sportgroßveranstaltungen. Berlin/Frankfurt am Main.

Deutsche Sportjugend / Naturschutzjugend (Hrsg.) (2013): Abenteuer JUUS – Natürlich sportlich. Eine Arbeitshilfe für Multiplikatoren/-innen. 2. überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main.

Deutscher Fußball-Bund (Hrsg.) (2013): Der Nachhaltigkeitsbericht des Deutschen Fußball-Bundes. Frankfurt am Main.

DOSB (Hrsg.) (o.J.): Klimaschutz im Sport. Arbeitsmaterialien für das Qualifizierungssystem im Sport. Frankfurt am Main.

DOSB (Hrsg.) (2010): Nachhaltiges Sportstättenmanagement. Dokumentation des 17. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 10.-11. Dezember 2009 in Bodenheim/Rhein. Frankfurt am Main.

DOSB (Hrsg.) (2011): Nachhaltige Sportgroßveranstaltungen. Dokumentation des 18. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 09.-10. Dezember 2010 in Bodenheim/Rhein. Frankfurt am Main.

DOSB (Hrsg.) (2012): Nachhaltigkeitsstrategien von Sportverbänden. Dokumentation des 19. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 24.-25. November 2011 in Bodenheim/Rhein. Frankfurt am Main.

DOSB (Hrsg.) (2013): Bodenheim +20 – Perspektiven nachhaltiger Sportentwicklung. Dokumentation des 20. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 29.-30. November 2012 in Bodenheim/Rhein. Frankfurt am Main.

DOSB (Hrsg.) (2014): Nachhaltige Mobilität im Sport. Dokumentation des 21. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 12.-13. Dezember 2013 in Bodenheim/Rhein. Frankfurt am Main.

Grüne Liga Berlin (Hrsg.) (2013): Auf die Plätze Vielfalt, los! Biologische Vielfalt auf Sportplätzen und Sportanlagen. Berlin

Landessportbund Sachsen (Hrsg.) (2011): Grundwissen für Übungsleiter. Heft 10 Sport und Umwelt. Leipzig

Luthe, T. (2007): Schneesport und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. DSV / SIS Umweltreihe Bd. 9, Planegg

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (NMU) (Hrsg.) (2009): Umwelt und Sport – Partnerschaft für die Zukunft. Hannover

Organisationskomitee FIFA Frauen-WM 2011 (Hrsg.): Green Goal. Fußball hinterlässt Spuren. Legacy Report. Abschlussbericht zur Umweltkampagne der FIFA Frauen-Weltmeisterschaft 2011. Frankfurt am Main.

VDST u.a. (Hrsg.) (2012): Gemeinsam für Natur und Landschaft. Natura 2000 und Sport. Handreichung zur erfolgreichen Kompromissfindung und Managementplanung in empfindlichen Lebensräumen. Hannover

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2011): Biologische Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schlüsselthemen und Zugänge für Bildungsangebote. Bonn

Michelsen, G. u.a. (2013): Außerschulische Bildung für nachhaltige Entwicklung: Methoden, Praxis, Perspektiven. München

UNECE (Hrsg.) (2012): Lernen für die Zukunft. Kompetenzen für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Web-Links

Nachhaltigkeit

www.leuphana.de/themen/nachhaltigkeit.html

Getragen von der Fakultät für Nachhaltigkeit werden Fragen nach Bedingungen und Chancen einer nachhaltigen Entwicklung gestellt und erforscht.

www.nachhaltigkeitsrat.de

Die Aufgaben des Rates sind die Entwicklung von Beiträgen für die Umsetzung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die Benennung von konkreten Handlungsfeldern und Projekten sowie Nachhaltigkeit zu einem wichtigen öffentlichen Anliegen zu machen.

www.nachhaltigkeit.info

Die Aachener Stiftung Kathy Beys entwirft mit eigenen Projekten Visionen einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaft und liefert auf ihrer Website neben aktuellen Meldungen ausführliche Hintergrundinformationen rund um das Thema Nachhaltigkeit.

Sport und Nachhaltigkeit

www.bsj.org

Seite der Bayerischen Sportjugend (BSJ), die unter der Rubrik „Sport und Umwelt“ Praxisbeispiele aus den Bereichen „Umweltbildung im Sport“ und „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ bereitstellt.

www.jugendprojekte-im-sport.de

Datenbank der Deutschen Sportjugend (dsj) u.a. mit Praxisbeispielen zum Thema Umweltbildung und BNE.

www.juus.de

Informationen rund um das Kooperationsprojekt „Jugend für Umwelt und Sport“ zwischen der dsj und der Naturschutzjugend (NAJU).

www.klimaschutz-im-sport.de

Seite des gleichnamigen Projektes des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB).

www.natursport.info

Umfangreiche Datenbank des Bundesamtes für Naturschutz (BfN).

www.ticket2nature.de

Von der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) initiiertes Projekt zum Thema Outdoorsport und Nachhaltigkeit.

www.umwelt.dfb.de

Seite des Deutschen Fußballbundes (DFB) zu den Umweltaktivitäten des Verbandes.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

www.anu.de

Die ANU ist ein bundesweites Netzwerk der Umweltbildungseinrichtungen und freier Anbieter der Umweltbildung. Sie befördert den Bildungsansatz BNE durch Projekte und Materialien und bietet Fort- und Weiterbildungen für Multiplikator/-innen an.

www.bne-portal.de

Informationen zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, zu den Aktivitäten in Deutschland und dem Bildungskonzept BNE sowie Sammlung von Lehr- und Lernmaterialien.

www.transfer-21.de

Das Modellprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Kurztitel: BLK-Programm „21“) sowie das Nachfolgeprogramm „Transfer 21“ sind die bisher umfangreichsten Aktivitäten zur Integration der BNE in das deutsche Schulsystem. Auf der Seite stehen zahlreiche Informationen und Materialien zum Thema zum Download bereit.

www.unece.org

Die Seite der UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) bietet Hintergrunddokumente und informiert über die nationale und internationale Implementierung der UNECE -Strategie.

Jugend für Umwelt und Sport

Jugend für Umwelt und Sport, kurz JUUS, steht für das Kooperationsprojekt zwischen NAJU und dsj, welches von Ende 2004 bis Anfang 2011 durchgeführt wurde.



Mit dem Projekt „Jugend für Umwelt und Sport“, kurz JUUS, hat die dsj zusammen mit der Naturschutzjugend (NAJU) im Naturschutzbund junge Menschen motiviert, sich mit dem Medium Sport der Natur und Umwelt zu nähern, ihre Vielfalt kennen und schützen zu lernen. Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt ist 2008/2009 und 2010/2011 als „Offizielles Projekt der Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden. Dies war Bestätigung und Ausgangspunkt zugleich, die Auseinandersetzung mit „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in der dsj weiter voranzutreiben. Informationen zu den Aktivitäten im Bereich BNE finden Sie auf der dsj-Homepage unter www.dsj.de/handlungsfelder/bildungbildungsnetzwerke unter der eigenen Rubrik Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Darüber hinaus wurde mit www.juus.de die Möglichkeit geschaffen, sich über die angesprochenen Themen zu informieren und Erfahrungen auszutauschen. Die hier abgebildeten Publikationen (Broschüre und Flyer) sind aus diesem Kontext entstanden und dienen als Arbeitshilfen für die Interessierten aus den Sportvereinen, die sich in diesem Themengebiet bewegen (siehe auch Seite 39).



Broschüre

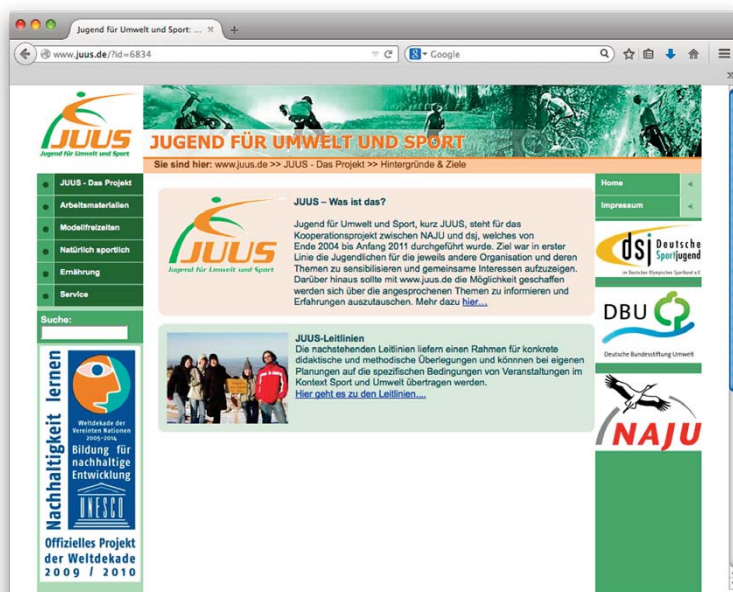


Flyer

Bestellung unter:

www.dsj.de/publikationen

oder senden Sie uns eine E-Mail unter bestellung@dsj.de zu



Homepage
www.juus.de

Sport und Schule

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft – die Förderung und Unterstützung der Heranwachsenden steht fortwährend im Mittelpunkt der Arbeit der dsj. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Auftrag, Bewegungsräume in und außerhalb der Schule zu sichern, auszubauen und zu erweitern. Denn Bewegung, Spiel und Sport leisten einen grundsätzlichen und unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

In Anbetracht der aktuellen Schulentwicklungen wie Ganztagsförderung und der gymnasialen Schulzeitverkürzung, auch G8 genannt, gewinnt dieser Auftrag immer stärker an Bedeutung. Die stets längere Verweildauer der Heranwachsenden in der Schule ist eine neue Aufgabe für den organisierten Sport und bringt neben den vielen Möglichkeiten und Chancen auch neue Herausforderungen.

Die zunehmende Kooperations- und Netzwerkarbeit von Schulen, Sportvereinen, Eltern und weiteren Trägern der Kinder- und Jugendhilfe ist bereits ein Beitrag zur Lösung. Aber auch in Zukunft gilt es, den organisierten Sport im Kooperationskontext zu stärken, damit dieser als kompetenter und selbstbewusster Partner agieren kann.

Die in diesem Themenfeld **vorhandenen Fachpublikationen** des DOSB und der dsj haben wir für Sie hier präsentiert (Auszug):

In die
Zukunft
der Jugend
investieren –
durch Sport



Bestellung unter:
www.dsj.de/publikationen
oder senden Sie uns eine E-Mail unter bestellung@dsj.de zu

Notizen

[illegible]



In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport



im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Bewegung • Bildung
Engagement • Fairness
Respekt • Toleranz
Sport ist vielfältig

Die dsj bündelt die Interessen von...

- über 10 Millionen Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen im Alter bis 26 Jahre, die in
- über 91.000 Sportvereinen in 16 Landes-sportjugenden, 54 Jugendorganisationen der Spitzenverbände und 10 Jugendorganisationen von Sportverbänden mit besonderen Aufgaben organisiert sind.

Die Deutsche Sportjugend (dsj) ist der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport

MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der
Kinder- und Jugendarbeit im Sport.



Mehr Informationen finden Sie auf: www.dsj.de/publikationen

Kontaktadresse

Deutsche Sportjugend
im DOSB e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Telefon 069/67 00-336
Telefax 069/6 70 2691
E-Mail info@dsj.de

www.facebook.com/deutschesportjugend

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

